



DAS SCHÜLERMAGAZIN
für Hamburg

für 14- bis 20-Jährige
No. 11 // 08.14 // www.h20-magazin.de

HAUPTFACH
EINE KINDHEIT IN RUMÄNIEN

MUSIK // INTERVIEW MIT GRO

BIOLOGIE // MODERNER TOTENTANZ - KÖRPERWELTEN

GESCHICHTE // VEDDEL! GESTERN, HEUTE, MORGEN



FC ST. PAULI // SPEKTRUM FESTIVAL // JOBSTARTER-SPECIAL // AUSLANDSJAHR

Wir sagen

DANKE!

Das Bildungsprojekt h20 ist Anfang 2011 an den Start gegangen.

Es haben bereits elf Schüler-Workshops der h20-Redaktion stattgefunden und Sie halten die Ergebnisse des Sommer-Workshops der Jugendlichen mit dieser Ausgabe in der Hand.

Nur mit Hilfe von Förderern wie Stiftungen, Vereinen und der Privatwirtschaft kann diese Projektarbeit umgesetzt werden.

Dafür möchten wir uns auch im Namen aller Schülerinnen und Schüler bedanken.

Wir suchen weitere Kooperationspartner.

Interessiert? Infos unter:

bildungssponsoring@h20-magazin.de

www.h20-magazin.de

Partner der h20-Sommer-Ausgabe 2014 :

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

 **Handwerkskammer
Hamburg**

HANSER

 **Lions Club
Hamburg
Klövensteen**

**DEICTOR
HALLEN**
INTERNATIONALE KUNST
UND FOTOGRAFIE
HAMBURG

 **TALENT DAY**
Medien + IT

 **SchülerAustausch-Messe**

 **Bundeswehr**
Wir. Dienen. Deutschland.

**SCHÜLER
REPUBLIK**

IMPRESSUM

h20 // Das Schülermagazin für Hamburg

Redaktionsbüro //

Farnstieg 8a // 22559 Hamburg
fon // Redaktion 040-70 38 47- 0
fon // Anzeigen 040-70 38 47-26
fax 040-70 38 47-20
E-Mail info@h20-magazin.de
Website www.h20-magazin.de

Herausgeber // elbluft verlag e. Kfr.

Trägerverein // Jugendprojekte 21 e. V.

Geschäftsführerin (ViSdP)

Yvonne Schüttke // y.schuettk@h20-magazin.de

Projektleitung

Tobias Schüttke // t.schuettk@h20-magazin.de

Redaktion // Gaby Friebe!

redaktion@h20-magazin.de

Schülerredaktion dieser Ausgabe //

Maximilian Meyer, Fabienne Kollien,
Jolin-Chantal Einsiedler, Denisa Tura,
Vincent Kranz, Linh*,
Museums-AG der Schule auf der Veddel

Parallelklassen // k50: Amparo Aparicio,
Anna Fredebold, Thomas Lipke

Fotografen // Schülerredakteure, h20-Team

Bildagenturen // fotolia.de, jugendfotos.de

Grafik & Layout //

Axel Seifert, Wiebke Petersen

Lektorat // Gaby Friebe!

Druck & Belichtung // Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Auflage // 25.000 Exemplare

Auslagestellen // Hamburger Schulen ab 8. Klasse,
Bücherhallen, Bürgerhäuser, Jugendzentren, BIZ, JiZ

Anzeigenberatung // elbluft verlag e.Kfr.

anzeigen@h20-magazin.de

Druckunterlagenschluss für Ausgabe //

Nr. 12 // Dezember / Januar 2015 // 20. November 2014

Besuch uns unter www.h20-magazin.de

Neu auch unter:



www.facebook.com/h20schuelermagazin

Urheber des Konzepts und Layouts //



h20 ist Mitglied der

**SCHÜLER
REPUBLIK**

ERSTE STUNDE



h20-Momente ...

Jetzt sind sie wieder da: Die Lehrer. Die Mitschüler. Die Schulstunden. Die Kantinendienste. Die Umkleidekabinen. Die Fahrräder auf dem Schulhof. Die Pausengespräche. Damit du aber nicht nur lang und breit von deinen Ferien erzählen musst, gibt dir die 11. Ausgabe von **h20** die Möglichkeit, auch noch über andere Themen zu schnackeln: Zum Beispiel, ob du dir vorstellen könntest, ein Körperspender zu werden oder den Mut hast, plastinierte Tote in der Ausstellung „**Körperwelten**“ anzugucken. Ob der **FC St. Pauli** in dieser Saison aufsteigen wird. Was **RAOP-Star Cro** im Interview so alles verraten hat. Vielleicht besprichst du aber auch, wie schwierig es ist, ohne Eltern in einem kleinen, ärmlichen **Dorf in Rumänien** aufzuwachsen und dann in Deutschland Fuß zu fassen. Oder wie es sich anfühlen muss, übers Wasser zu schweben beim **Stand-up-Paddling**. Vielleicht verabredest du dich mit Freund oder Freundin aber auch schon, um nächstes Jahr zum **Festival**

SPEKTRUM zu gehen?

Und wenn du noch in diesem Jahr, nämlich im September, zum **Holi-Fest** möchtest, dann mach doch mit beim Gewinnspiel auf S. 26. Übrigens bietet **h20** dir in dieser Ausgabe auch Konzertkarten für **Cro** oder Kinokarten an ... versuch also einfach mal dein Glück!

Last but not least: Im **Jobstarter-Teil** findest du vom Traumjob Tea Taster über Handwerksberufe, Messen, Lehrstellenbörse, Bundesfreiwilligendienst und Schüleraustauschmesse viele nützliche Infos zur Aus- und Weiterbildung. Übrigens: Wie immer lohnt sich auch immer der Blick auf unsere Homepage:

www.h20-magazin.de, dort findest du weitere Termine und Tipps. Viel Spaß im Spätsommer - und auch in der Schule!

**Eure h20-Reporter
und Gaby Friebe!**

Gaby Friebe!



h20 // 08.14

INHALT h20 // 8.14

Seite 4-5 // Klassenfoto

Wir sind h20! Die Blattmacher dieser Ausgabe

Seite 6-9 // Hauptfach

Eine Kindheit in Rumänien

Seite 10-13 // Parallelklasse k50

„Dann bin ich einfach Carlo“

Seite 14-15 // Biologie

Moderner Totentanz

Seite 16-17 // Sport

Hawaii-Feeling in Hamburg

Seite 18-19 // Geschichte

Veddel! Gestern, heute, morgen

Seite 20-21 // Musik

Wenn der Beat deinen Herzschlag bestimmt

Seite 22-23 // Sport

FC St. Pauli: Interview mit Jan-Philipp Kalla

Seite 24 // Freistunde

Holi-Festival / Buchrezension

Seite 25 // Jobstarter

Tipps rund um Ausbildung, Auslandsjahr ...

Seite 26-28 // Auslandsjahr

Messen, Stipendien

Seite 30-31 // Finanzen

Weltweit zahlen

Seite 32-33 // Handwerk

Männersache? / Handwerkswelten

Seite 34-37 // Traumjob

Tea Taster

Dein Thema ist nicht dabei?

Werde selber h20-Reporter: redaktion@h20-magazin.de

DIE REDAKTION

DIESER AUSGABE:



VINCENT KRANZ

SCHULE // Universität Hamburg, 3. Sem. Geschichte, Nebenfach Ethnologie
ALTER // 20 Jahre
BEITRAG // Moderner Totentanz: Körperwelten
ÜBER MICH // „Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt.“

Parallelklasse k50:



AMPARO APARICIO

SCHULE // Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Köln
Alter // 18 Jahre
Beitrag // Interview mit Cro
Über Mich // „Einen Fuß vor den andern, irgendwann geht es vorwärts.“



THOMAS LIPKE

SCHULE // Langzeitpraktikum nach Schulabschluss
ALTER // 18 Jahre
BEITRAG // Interview mit Cro
ÜBER MICH // „Gib immer dein Bestes, dann kannst du mit dir im Reinen sein.“



ANNA FREBOLD

SCHULE // Norbertgymnasium Dormagen, Köln, Klasse 8
ALTER // 14 Jahre
BEITRAG // Interview mit Cro
ÜBER MICH // „I'm so busy doing nothing.“



FABIENNE KOLLIEN

SCHULE // Stadteilschule Hamburg-Mitte, Klasse 13
ALTER // 18 Jahre
BEITRAG // Stand-up-Paddling, Tea Taster Spektrum Festivals
ÜBER MICH // „Stark sein bedeutet nicht, nie zu fallen, sondern immer wieder aufzustehen!“



MAXIMILIAN MEYER

SCHULE // KGS Bad Bevensen, Klasse 9
ALTER // 14 Jahre
BEITRAG // Interview mit FC St. Pauli-Spieler Kalla
ÜBER MICH // „Setz dich nie auf einen Kaktus!“



JOLIN EINSIEDLER

SCHULE // Stadteilschule Horn, Klasse 13
ALTER // 18 Jahre
BEITRAG // Job-Porträt Tea Taster, Spektrum Festival
ÜBER MICH // „Selbst die höchsten Türme fangen beim Fundament an.“ (Thomas A. Edison)



DENISA TURA

SCHULE // Stadteilschule Horn, Klasse 11
ALTER // 17 Jahre
BEITRAG // Der Geschmack von bitteren schwarzen Kirschen
ÜBER MICH // „Ein Lächeln kostet nichts, bringt aber viel.“



LINH *

SCHULE // Stadteilschule Barmbek, Klasse 11
ALTER // 17 Jahre
BEITRAG // Buch-Rezension
ÜBER MICH // „Träume nicht dein Leben, lebe dein Leben.“



SCHULE AUF DER VEDDEL // MUSEUMS-AG DER 8. KLASSE (2013/2014)
 JAMILE * RICARDO * SANDRA * DANIEL * GLORIA * SEFER * MOHAMMED * YAFET
 BILLAL * AYSUN * LATIFA * ISAAC

SCHULE // Schule auf der Veddel // Museums-AGs der 8. Klasse (2013/14)
BEITRAG // Veddel! Gestern, heute, morgen

HAUPTFACH

DER GESCHMACK SCHWARZEN

EINE KINDHEIT IN RUMÄNIEN



h20 // 08.14

VON BITTEREN KIRSCHEN

Mein Name ist Denisa und ich lebe seit ca. vier Jahren in Deutschland. Geboren und aufgewachsen bin ich in Rumänien, in einem kleinen Dorf bei meinen Großeltern. Bis zu meinem 12. Lebensjahr. Meine Eltern haben sich getrennt, als ich noch ganz klein war, und mich bei ihren Eltern gelassen. Gesehen habe ich sie sehr selten. Habe ich sie vermisst ...? Ich kann mich nicht daran erinnern.

**Text // Denisa Tura
Fotos // Denisa Tura, h20**

Meine Kindheit erinnert mich an Berge, Tiere, Klöster, Landarbeit. An den Geruch von alten Menschen und Kühen. An den Duft von Rosen. Meine Kindheit schmeckt aber auch nach bitteren schwarzen Kirschen, grüner Pfefferminze, nach Dill aus dem Garten und frischgemolkener Milch. Ich bin im Nord-Osten Rumäniens aufgewachsen, in einem Dorf, von dem nur wenige Leute wissen, wo es genau liegt. Săvinești heißt es.

Schon als kleines Baby habe ich bei meinen Großeltern gelebt, die mir viel fürs Leben beigebracht haben. Meine Tante und Onkel waren für mich wie Eltern, weil sie lebensfroh waren und jung. Wir lebten alle zusammen in einem Haus, das ziemlich groß war. Mein Onkel arbeitete meistens mit dem Traktor und als Mechaniker. Viel Geld verdiente er damit nicht, weil jeder, bei dem er arbeitete, ihm nur so viel Geld gab, wie er konnte, manchmal auch nur eine Mahlzeit. Meine Tante ging noch zur Schule und machte so etwas wie eine Ausbildung, und in ihrer Freizeit half sie meinen Großeltern im Garten und im Haus. Als die beiden dann nach einiger Zeit weggingen, war ich ab diesem Zeitpunkt die rechte Hand, wie man bei uns so sagt, von meinen Großeltern.

Meine Oma ... Sie war streng zu jedem und natürlich auch zu mir, aber sie lehrte mich, wie ich auf mich aufpassen soll, kochen, Wäsche waschen – natürlich mit der Hand, weil wir weder ein Badezimmer hatten noch eine Waschmaschine. Sie brachte mir bei, wie eine Frau sich nützlich macht in der Küche und wie sie respektvoll mit einem Mann umgehen soll. Sie meinte, dass ein Mann, wenn er von der Arbeit kommt, erst mal in Ruhe sein Essen genießen sollte. Immer wenn ich bei meinem Opa war, rief sie mich zu sich. Ich erinnere mich, wie sie mir abends vor dem zu Bett gehen Geschichten erzählt hat von ihrer Kindheit oder von Heiligen und wie die gelebt haben oder wie sie mit mir nach dem Baden gespielt hat.

Mein Opa ... Er lehrte mich mehr Männer-Arbeit, z.B. mit Werkzeugen umzugehen, einen Zaun zu reparieren, Gräben graben und sowas in der Art, wir waren viel im Garten zusammen. Im Allgemeinen waren die Tiere meine Freunde: Die Kühe (meist hatten wir zwei oder drei), Hühner, Hunde, Katzen und sogar Mäuse, die ich auf dem Dachboden fand. Als ich noch klein war, hatten meine Großeltern auch Schweine.

Die Schule bei uns im Dorf war ganz normal, vielleicht nicht so hoch modern, es ging aber zu wie in jeder anderen Schule auch. Wir trugen Uniformen bis zur 5. Klasse, danach durften wir anziehen, was wir wollten. Die Stoffe, die wir bekamen, waren viel schwerer als hier in Deutschland. Gut in der Schule war ich damals nicht. Ich war immer neidisch auf andere Kinder, weil sie Sachen hatten, die ich nicht haben konnte.





Meine Großmutter im Stall. Oben sieht man das Haus meiner Großeltern im Winter. An diesem Ort habe ich meine Kindheit verbracht.

Spielen??? Das durfte ich nicht mit anderen Kindern. Nur während der Schulzeit hatte ich mit Gleichaltrigen zu tun, sonst durfte ich nicht auf die Straße. Meine Oma meinte immer, dass ich von den anderen Kindern schlechte Angewohnheiten, wie zu fluchen oder Kraftausdrücke zu benutzen, lernen würde. Da sie sehr religiös ist, wollte sie das verhindern. Ich erinnere mich ziemlich gut, wie ich sehr viel und oft alleine gespielt habe. Aber ich habe darunter nicht besonders gelitten. Ich hatte eine

einzige Puppe, sie war blau gekleidet, und ein paar Lego-Figuren. Damit vertrieb ich mir meine Zeit, als ich vielleicht fünf Jahre alt war. Später dann war ich nach der Schule immer im Garten. Viel Zeit für die Schule hatte ich nicht, aber ich las immer sonntags oder im Sommer, wenn es richtig heiß war und ich nicht in den Garten gehen konnte.

Im Frühling und Herbst war bei uns sehr viel los, da unser Garten sehr groß war. Wir bauten Kartoffeln, Zwiebeln, Tomaten, Sellerie, Petersilie, Knoblauch, Mais, Bohnen und viele andere Nutzpflanzen an. Alles wurde mit der Hand geerntet, verarbeitet und kein Tropfen Chemikalien wurde verwendet. Und wir hatten auch noch Luzerne (das ist eine Art Klee und eine prima Futterpflanze für die Kühe), die mehrmals im Sommer geschnitten wurde. Die Luzerne ließen wir dann von der Sonne schön trocknen, bevor sie dann eingesammelt und auf dem Dachboden verstaut wurde für den Winter. Da meine Großeltern ziemlich ge-

schwächt waren, konnten sie nicht nach oben klettern und das Gras schön gebündelt einpacken. Das war dann meine Aufgabe im Sommer. Außerdem musste ich auch die Kartoffelkäfer einsammeln, was ich ziemlich ekelig fand. Im Winter war nicht viel zu tun für mich, ich musste hauptsächlich Holz holen als Nachschub fürs Feuer im Haus.

Da wir rumänisch-orthodoxe Gläubige sind, gingen wir alle in unserer schönsten Kleidung jeden Sonntag zur Kirche. An Feiertagen – die sind bei uns, wenn ein Heiliger „Geburtstag“ hat – verlief es ebenso. Wir haben nie an Feiertagen gearbeitet. Bei uns in der Familie wurde vor und nach dem Essen gebetet sowie abends vor dem Schlafen.

In unserem Dorf – wie wahrscheinlich überall auf der Welt – wusste jeder Nachbar über den anderen Bescheid. Da ich jeden Morgen zu Fuß zu Schule ging, traf ich eine Menge Leute auf der Straße. Ich war ja meist ziemlich schläfrig, aber ich musste jeden mit

Rumänien

GEOGRAFIE: Rumänien liegt zwischen Mittel- und Südosteuropa und grenzt an fünf Staaten: im Süden an Bulgarien, im Westen an Serbien und Ungarn, im Norden sowie im Osten an die Ukraine und im Osten an Moldawien.

GESCHICHTE: Der rumänische Staat entstand 1859 durch die Vereinigung der Fürstentümer Moldau und Walachei. Nach 1945 war Rumänien während des Kalten Kriegs Teil des Warschauer Pakts. Seit 1989 hat sich Rumänien politisch den westeuropäischen Staaten angenähert und wurde 2007 Mitglied der Europäischen Union. Seit dem 12. Jahrhundert leben in Rumänien übrigens auch Deutsche, die *Siebenbürger Sachsen* und seit dem 17. Jahrhundert die *Banater Schwaben*, zusammen kommen sie auf 37.000 Einwohner (Stand 2011). Sie sind im „Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien“ mit Sitz in Hermannstadt organisiert.

GRÖSSE: Mit fast 240.000 km² verfügt Rumänien über die neuntgrößte Fläche und mit etwa 20 Millionen Einwohnern über die siebtgrößte Bevölkerung aller Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

Die rumänische Hauptstadt Bukarest ist mit 1,9 Millionen Einwohnern die sechstgrößte Stadt der EU, noch vor Wien und Budapest.

Durch die Finanzkrise geriet auch Rumänien Ende 2008 in finanzielle Schwierigkeiten. Deswegen und wegen der weit verbreiteten Armut verlassen viele junge Rumänen ihre Heimat, um in anderen Ländern der EU, darunter auch Deutschland, ihr Glück zu versuchen.

Bei einem Nettodurchschnittsgehalt von knapp 384 Euro (Stand: Dez. 2012) im Monat ist dies auch nicht weiter erstaunlich.

(Quellen: Wikipedia, Auswärtiges Amt, Bundesregierung)

„Guten Morgen“ begrüßen, ansonsten erwartete mich nach der Schule der verärgerte Nachbar bei meiner Oma und warf ihr vor, dass sie mir keine Manieren beigebracht hätte. In Rumänien gilt es als sehr respektlos gegenüber anderen, sie nicht zu grüßen.

Jetzt bin ich in Deutschland. In Hamburg genauer gesagt. In dieser großen Stadt, mit vielen Menschen und viel Verkehr. Ganz leicht war es für mich natürlich nicht, hierher zu kommen. In ein fremdes Land, zu meiner Mutter, die ich fast gar nicht kannte, ganz weit weg von meinen Freunden, den Tieren. Ich konnte aber selbst entscheiden, ob ich hierher kommen wollte. Ich entschied mich für Deutschland, weil ich an meine Zukunft gedacht habe. In dem kleinen Dorf, nur mit meiner Oma zusammen, hätte ich keine Chancen gehabt, mich weiter zu bilden. Mich weiter zu entwickeln.

Es ist hier ganz anders als in meinem Dorf in Rumänien. Am Anfang wollte ich die

Sprache gar nicht lernen, weil ich wieder zurückgehen wollte. Ich hatte Heimweh – vor allem nach meinen Katzen. Die Zeit in meiner Vorbereitungsklasse, in der ich mit Kindern aus aller Welt zusammen war, hat mir aber geholfen bei der Eingewöhnung. Und dann fiel es mir auch gar nicht mehr schwer, die deutsche Sprache zu lernen. Viele fragen, ob ich mein Zuhause vermisse. Meine Antwort ist immer gleich: „Jeder Ort hat seine Schönheiten.“ Manche reden oder schreiben



schlecht über Rumänen, es tut mir manchmal weh, weil ich eine von ihnen bin, aber davon lasse ich mich nicht unterkriegen. Ich ziehe mein Ding durch. Meine Zukunft kann ich nicht voraussehen, aber ich habe vor, Abitur zu machen und wenn ich noch wachse (ich bin leider viel zu klein!), dann will ich Polizistin werden. Wenn nicht, dann kommt Plan B: Rechtsanwältin. Beide Berufe haben viel gemeinsam: Gerechtigkeit. Dafür kämpfe ich auch.

Die typische Hauptstraße im Dorf meiner Großeltern – weit entfernt von meinem heutigen Großstadtleben.



STECKBRIEF

Künstlername // Cro

bürgerlich // Carlo Waibel

Wer // deutscher Rapper, Sänger, Musikproduzent und Designer, der beim Label Chimperator Productions unter Vertrag steht.

Musik // Mischung aus Rap- und Pop-Musik. Dafür hat Cro das Wort „Raop“ geschaffen.

Markenzeichen // Pandabär-Maske

Alben // Raop (2012), Melodie (Juni 2014)

Offizielle Internetseite // www.cromusik.info

(Carlos Kommentar dazu: „Eigentlich braucht sowas kein Mensch. Reicht ja, wenn man auf Chimperator stößt.“)

«DANN BIN ICH EINFACH CARLO»

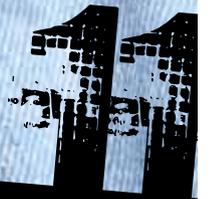
RAOP-STAR CRO ÜBER SEINE MASKE, CONCHITA WURST UND HOMER SIMPSON

Da sitzt er nun vor uns, dieser Rapper, der Schöpfer des Wortes „Raop“. Cro wirkt – im Gegensatz zu uns – sehr cool und unaufgeregt. Die berühmte Pandabär-Maske liegt hinter ihm auf der Kommode. Er möchte ganz normal angesprochen werden und stellt sich auch mit seinem bürgerlichen Namen vor: Carlo. Wir befinden uns in seinem Kölner Hotelzimmer und suchen hektisch unsere Fragen, während er das Startsignal gibt: „Es kann losgehen!“

Text // Anna Fredebold & Thomas Lipke (vom h20-Partner k50)

Unterstützung beim Interview // Amparo Aricio

Foto // Bernd Weissbrod





MELODIE

Im Juni ist Cros neues Album „Melodie“ erschienen. Der Name ist für uns Programm: Melodien, die man nicht mehr aus dem Kopf kriegt. Ein

Album, das Abwechslung bringt. Wir finden es fast noch besser als „Raop“! Den Song „Traum“ hatte Cros Label schon vor dem offiziellen Album rausgebracht – eine taktische Meisterleistung. Es war genau der Style, den die Fans kannten und der super ankommt. Es war klar, dass dieser Song durchstarten würde. Aber mal ehrlich, er ist auch ein extremer Ohrwurm.

Label // *Chimperator (Groove Attack)*



k50 // Hallo Carlo. Welche Frage wurde dir bei Interviews eigentlich am häufigsten gestellt?

Cro // Warum trägst du eine Pandabär-Maske? Die Frage wollt ihr doch sicherlich auch stellen. (lacht)

k50 // Ja, irgendwie interessiert es uns schon!

Cro // Ich hab` die einfach so genommen. Pandas lieben alle, naja. Ich und mein Kumpel Psaike, zwei Idioten vor dem Laptop, haben eine Maske gesucht. Irgendwie sahen alle Scheiße aus – bis auf Panda und Eisbär. Es gab richtig komische Sachen, wie einen Elefanten mit so Riesen-Ohren, voll bescheuert. Dann haben wir unsere Favoriten bestellt, und der Pandabär hat dann besser gepasst.

k50 // Willst du es machen wie Sido und deine Maske irgendwann abnehmen?

Cro // Nein. Jetzt im Moment und in näherer Zukunft denke ich nicht. Die Maske ist meine andere Welt. Ich kann zwischen Carlo und Cro eine Art Grenze ziehen. Ich kann ganz normal mit der Bahn fahren, ohne dass mich Leute ansprechen, erkennen oder ein Autogramm von mir wollen. Außerdem gibt es so viele Vorteile: Ich sehe immer gut aus, ich bleibe immer jung ...

k50 // Hat schon mal jemand versucht, dir die Maske abzureißen?

Cro // Nein. Nicht ein einziges Mal!

k50 // Da ja kaum einer weiß, wie du aussiehst: Hat dich auf der Bühne schon mal jemand vertreten?

Cro // Nee. Nur auf dem ECHO haben wir mal einen Reporter geschickt, der wissen wollte, wie es ist, ich zu sein. Dann durfte er als Cro auf den ECHO.

k50 // Beim ECHO gab es doch den Auftritt mit dir und den ganz vielen Masken, wo das Publikum erraten musste, wer jetzt „der echte Cro“ ist ...

Cro // Ja. Ich wollte eigentlich noch selber dabei sein. Aber ich bin einfach mit dem Preis und ...

k50 // (Wir fallen ihm ins Wort) Also, da warst du gar nicht dabei? Das Publikum konnte dich also gar nicht finden?

Cro // Weiß man's? (grinst) ... Nee, war ich nicht.

Ich hatte den Preis in der Hand und hab' mich bedankt. Bin dann durch dieses Tor und dann hat es geheißen, ich hab' 30 Sekunden, um mich umzuziehen. Dann hab' ich den Preis abgestellt, Schuhe ausgezogen und schlüpf' gerade in die neuen hinein, und in dem Moment ging dann die Tür auf. Also hatte ich eigentlich nur sechs Sekunden Zeit. Und dann dachte ich: ok, jetzt bleibst du halt hier, ist jetzt auch egal. Sorry.

k50 // Ist das denn nicht komisch, wenn du im Club stehst und dann ein Lied von dir kommt und alle tanzen darauf. Und sie vergessen, dass du da mittendrin bist?

Cro // Ja, das ist ein lustiges Spiel. Eigentlich das beste, das ich je gespielt habe, und auch das längste. Und der positive Nebeneffekt dabei ist: Es macht echt mega-viel Spaß.

« VERPLANT, ABGEHECKT & LUMPI »

k50 // Es gab einen Artikel in der Süddeutschen Zeitung, in der ein Foto zu sehen war, welches angeblich du sein solltest. Wie reagierst du darauf?

Cro // Ich kann ja bei allen Fotos der Welt sagen, dass ich das nicht bin. Die Leute wissen ja nicht, wie ich aussehe. Ich kann alles leugnen. Und alle anderen können drucken, was sie wollen. Ob das stimmt oder nicht, müssen die Leser dann für sich entscheiden.

k50 // Was ist ein normaler Tag für Cro?

Cro // Ein normaler Tag? Cro muss viel zu früh aufstehen, um 8 Uhr oder so. Dann kommt Cro ein bisschen zu spät, alle warten schon. Nach Interviews oder Besprechungen fahren wir dann irgendwo hin, Hamburg oder so. Und dann kommt der Auftritt. Und das Feiern wird dann in der Nacht nachgeholt.

k50 // Und wie sieht ein normaler Tag bei Carlo aus?

Cro // Carlo chillt zu Hause. Steht gegen 11 Uhr auf. Dann macht er den ganzen Tag Musik und guckt abends manchmal noch einen Film und geht dann wieder schlafen.

k50 // Wie oft gibt es Carlo und wie oft Cro?

Cro // Letztes Jahr hatte ich viel um die Ohren. Cro war dann 365 Tage am Start. Dieses Jahr gefällt mir persönlich besser. Das Verhältnis war ausgeglichener und einfach entspannter. Ich konnte mich mehr zurücklehnen und auch mal nur zu Hause Mucke machen. Aber über den Sommer hinweg gibt es wieder nur Action.

k50 // Hörst du deine eigene Musik auch in der Freizeit?

Cro // Nein. Ich höre sie ausschließlich im Auto, in der Küche oder im Tonstudio, um zu checken, wie es klingt. Sonst höre ich viel verschiedenes, alles von Indie-Rock bis über Hip Hop. Die ganzen alten Sachen, die ganzen neuen.

k50 // Gibt es auch manche Lieder von dir, die du selber nicht mehr hören kannst?

Cro // Ja klar! Es gibt viele Lieder, wo ich denke: Oh nein, bitte nicht. Und wenn ein Kumpel von mir auf seinem Laptop Musik laufen hat und da auf einmal, keine Ahnung, „Whatever“ kommt, dann sag' ich schon was. Und auch auf Partys, da renn' ich sofort zum DJ und sag ihm, dass er die Musik ausschalten soll, weil ich überhaupt keinen Bock darauf hab`.

k50 // Wenn du tourst, bist du lieber mit dem Bus oder mit dem Zug unterwegs?

Cro // Mit dem Bus ist besser. Alle Jungs sind zusammen, man hat eine Playstation, einen Fernseher, und es macht einfach mehr Spaß.

k50 // Wie würden dich deine Kumpel in drei Adjektiven beschreiben?

Cro // Verplant, abgecheckt und lumpi.

k50 // Worauf können sich die Zuhörer und Zuschauer bei deinem neuen Album und der neuen Tour freuen?

Cro // Die Zuhörer können sich vor allem auf neue Musik freuen, nicht mehr dieses Alte-Schinken-Album. Alle Eltern sind schon so genervt. Mir schreiben nicht die Kinder, sondern immer die Eltern und flehen um neue Musik, weil sie die alte nicht mehr ertragen und nicht mehr hören können.

k50 // Wie ist deine neue Single „Traum“ angekommen?

Cro // Sehr gut! Wir waren fast überall auf Platz 1 der Charts. Bei Apple, in den Radio-charts und, und, und. Nur in Österreich ist „Traum“ noch auf Platz 2. Da ist nämlich die Wurst auf der 1. (lacht)

k50 // Wie fandest du den Auftritt von Conchita Wurst?

Cro // Ich hab' den nur so nebenbei verfolgt, aber der war schon gut. Ich meine unter die Besten hätte ich ihn oder sie schon gesteckt.

«SCHEISSE BAUEN GEHÖRT DAZU»

k50 // Mode ist dir ziemlich wichtig, du hast ja auch dein eigenes Modelabel namens VioVio. Welche Marken trägst du sonst noch?

Cro // Viele denken, dass ich voll auf Supreme stehe, obwohl das gar nicht so ist. Das erste Video hat nur den Eindruck erweckt, weil die ganze Zeit irgendwas von Supreme und das Logo zu sehen war. Aber eigentlich bin ich nicht so ein großer Fan dieser Marke. Ich hab' nur einen Pulli und ein T-Shirt davon. Meine Schuhe sind oft von Nike und obenrum halt oft VioVio. Cheap Monday ist ganz cool, davon sind meine ganzen Hosen, wobei die Qualität nachlässt. Aber grundsätzlich sind die schon lässig. Die Mischung stimmt.

(Cro beginnt in unseren letzten Ausgaben zu blättern und wirkt plötzlich etwas abwesend.)

k50 // Hast du mal bei einer Schülerzeitung mitgemacht?

Cro // Ich hab' immer für die gemalt. Viele Cartoons. Ich habe Grafiken illustriert, passend zu den Artikeln. Alles, was gefordert wurde.

k50 // Ist Malen immer noch ein Hobby von dir?

Cro // Ja! Ich habe ein fettes Mäppchen mit allen möglichen Farben immer dabei und auch einen Block. Ich kritzel' auch immer überall rum.

k50 // Hat dir Schule was gebracht?

Cro // Na klar. Schule bringt immer was. Die Allgemeinbildung und das ganze Lebensbild, was ich mitbekommen hab`. Ich hab` auch viel Scheiße gebaut, das gehört dazu. Hier und da mal geraucht und so einen Quatsch, was man einfach als Kind macht. Schule ist schon wichtig.

k50 // Wie gehst du jetzt mit deinem großen Erfolg um?

Cro // Gut. Ich bin relativ gelassen. Ich hab' den ganzen Stress ja nicht. Wenn ich keine Lust mehr habe, bin ich einfach wieder Carlo.

k50 // Wenn du rückblickend etwas ändern könntest oder anders handeln könntest, was wäre das?

Cro // Ich würde nichts anders machen! Ich kann mich da an eine Simpson-Folge erinnern. Homer reist in die Vergangenheit und tritt nur auf eine Fliege oder so, und alles ist anders. Alle seine Handlungen hatten dann Auswirkungen auf die Zukunft. Obwohl es nur Kleinigkeiten waren, war es dennoch sehr gravierend. Vor sowas hätte ich voll Angst. Ich hätte Angst, nicht genau hier wieder zurückzukommen. Ich bin mit allem zufrieden! Gut, wie alles lief.

k50 // Wäre das mit der Musik nichts geworden, was wärest du dann gerne geworden?

Cro // Topmodel. (lacht)

k50 // Vielen Dank für das Gespräch!

Anna Fredebold, Cro, Amparo Aparicio und Thomas Lipke beim Treffen in Köln.



GEWINNSPIEL

h20 verlost für das Cro-Konzert am 21.11. in der O2 World 2 x 2 Tickets. Wer gewinnen möchte, schreibt einfach bis 31.10. eine E-Mail mit dem Betreff „Carlo“ und einem selbst getexteten Raop-Reim im Inhalt an: gewinnspiel@h20-magazin.de.

Moderner Totentanz

**Leben, Tod und Ewigkeit –
Einblick ins Innere des Menschen**

Hürdenlaufen, Schachspielen, Radfahren: In der Ausstellung Körperwelten werden echte menschliche Körper mit freiliegenden Innenleben präsentiert. Ein sehr ungewöhnlicher Anblick – der Tausende Besucher anzieht. h20 hat sich für euch auf den Weg in die Ausstellung in der Hafencity gemacht.

Text // Vincent Kranz

Foto // Körperwelten.de

Glasvitrinen, darin Knochen, Herzen, Gelenke. Ich stehe in einem hellen Backsteingewölbe, an den Wänden schwarze Vorhänge. Infotafeln auf Deutsch und Englisch. Ich gehe an Armen und Beinen, an ganzen Körpern vorbei, deren Muskeln freiliegen. „Wie filigran das alles ist“, staunen zwei Besucherinnen neben mir. Anschließend spreche ich am Telefon mit Dr. Angelina Whalley. Sie hat die Ausstellung zusammen mit ihrem Mann Gunther von Hagens entworfen.

h20: Dr. Whalley, wie oft fallen Besucher von Körperwelten in Ohnmacht?

Dr. Angelina Whalley: Das passiert immer mal wieder. Überwiegend sind das junge Menschen. Es ist so viel Kritisches über uns geschrieben worden, dass der eine oder andere schon sehr aufgeregt ankommt.

Was fasziniert die Menschen am meisten?

Man schaut auf einen fremden, toten Körper, aber man entdeckt sich selbst. Du denkst: So sehe ich also von innen aus. Und Modelle sind nicht das Echte. Wenn ich vor einem Originalgemälde stehe, ist das immer viel besser als das schönste Foto davon. Das bringt dich dazu, mehr über dein Leben nachzudenken.

Dies ist eine Ausstellung von vielen auf der ganzen Welt. In New York geht es zum Beispiel um Stress, hier in Hamburg ums Herz. In manchen Ausstellungen sind Tiere zu sehen, aber hier nicht. Ich gehe hoch in den ersten Stock. Vor mir ist ein Mann scheinbar beim Hürdenlauf erstarrt. Seine Organe liegen frei, aber es ist weder eklig noch unheimlich. Eher interessant: So kompliziert ist ein menschlicher Körper also! Um einen Körper präsentieren zu können, sind viele Arbeitsschritte erforderlich: Anatomisch präparieren, entwässern, mit Kunststoff imprägnieren und härten. Das nennt man „Plastination“.

Ist Plastination mit Mumifizierung vergleichbar?

Ja und nein. Bei beiden wird dem Körper das Wasser entzogen. Bei der Mumifizierung wird die Oberfläche mit Naturharz bearbeitet. Wir ersetzen das Gewebswasser im Körper mit Kunststoff. Ein Körper entspricht 1.500 Arbeitsstunden. Wir haben in Ludwigsburg einen plastinierten Elefanten, der hat 60.000 Arbeitsstunden gebraucht, mehr als drei Jahre.

Warum steht in Hamburg gerade das Herz im Mittelpunkt?

Das war Zufall. In Amsterdam geht es zum Beispiel um Glück. Unglückliche Menschen leben kürzer und sind öfter krank. Nur zehn Prozent gehen auf die Lebensbedingungen zurück. 50 Prozent hat man in der eigenen Hand. Es kommt darauf an, wie man Dinge bewertet. Wer lernt, Dinge anders zu bewerten, kann glücklicher werden.

Die Plastinate halten so lange, bis der Kunststoff zerfällt. „Ewig“, sagt Dr. Whalley. Eigentlich

war das Verfahren für die Wissenschaft gedacht. Bereits die erste Ausstellung 1988 in Pforzheim war „irre erfolgreich“. Aber Kritiker empörten sich und meinten, dies entwürdigte die Toten und nur Mediziner dürften diese so sehen. Mittlerweile wird das Thema in den Medien sachlicher behandelt. Ich gehe vorbei an grauen Raucherlungen und Krampfadern. Jetzt stehe ich vor einer Reihe von Föten – ungeborene Kinder.



Dr. Whalley: Die Föten stammen meist aus sehr alten, anatomischen Sammlungen. Sie sind bis zu einhundert Jahre alt. Dort fristeten sie ein verkümmertes Dasein. Kritikern kann ich nur sagen: Die Ausstellung ist nicht entwürdigend. Und vor allen Dingen sind die Besucher ehrfürchtig. Manchmal hat man das Gefühl, man sei in einer Kirche, und traut sich gar nicht laut zu sprechen.

Was motiviert Sie, Körperwelten zu betreiben?

Ich bin wirklich Ärztin mit Freude. Seitdem wir diese Ausstellung machen, verstehe ich, dass ich etwas Wertvolles leisten kann: Die

Menschen ihrer Leiblichkeit näherzubringen. Die Menschen stehen so tief versunken vor den Exponaten und erkennen nur eines, nämlich sich selbst. Das erfüllt mich mit großer Zufriedenheit und Freude.

Sie sind eigentlich Wissenschaftlerin. Wie sehr wollen Sie die Menschen erziehen?

Ich wollte nie meinen Zeigefinger erheben. Damit erreicht man gar nichts. Mein Ziel ist es zu zeigen, wie die Dinge wirklich sind. Aber die Entscheidung, ob man mit dem Rauchen aufhören will, die muss jeder selbst treffen.

Die Besucher sehen sich staunend Nervenstränge, Gehörknöchelchen und Sehnen an. Interessiert gehe ich an den letzten Plastinaten vorbei. Fazit: Kein Grusel, sondern Faszination. Ich verstehe jetzt, welche Organe wo in meinem Bauch sitzen und was sie für mich tun. Ich erfahre, dass mein Herz in meinem Leben so viel Blut pumpen wird wie in drei Supertanker passt. Das macht achtsamer für den eigenen Körper.

Wer nach seinem Tod auch plastiniert werden will, muss dafür seinen ganzen Körper spenden. Wie wird man ein Körperspender?

Jeder Interessent bekommt, wenn er uns fragt, Infobroschüren und zwei Formulare. Damit kann er sich anmelden. Dann bekommt er einen Ausweis, ähnlich wie bei der Organspende. Heute stehen 14.500 Spender in der Datei. Viele sind auch gleichzeitig Organspender, und das geht natürlich vor. Damit können wir Leben retten.

Glauben Sie an Gott?

Nicht als Person, nein. Aber ich glaube an die christlichen Werte, Nächstenliebe und Wertschätzung.

Manche Menschen lassen sich nach dem Tod einfrieren, in der Hoffnung, später wieder aufwachen zu können. Würden Sie das machen wollen?

Ganz klar: Nein. Aber ich bin natürlich Körperspenderin.

INFO

Körperwelten. Eine HERZensache, Shanghaiallee 7, 20457 Hamburg, www.koerperwelten.de

Die Ausstellung läuft noch bis 15. Oktober.

Mo-Fr 9-19 Uhr, Sa 10-21 Uhr, So 10-19 Uhr.

Karten: 01806 - 5 70 000 und eventim.de.

Preise: Erwachsene 19 €, Kinder 13 €, Familienticket 48 €. Die Ausstellung ist auf Deutsch und Englisch.

Audioguide für 3,50 €.



HAWAII-FEELING IN HAMBURG

STAND-UP-PADDLING AUF DEM STADTPARKSEE

Im Stehen über den See paddeln, sich die Sonne ins Gesicht scheinen lassen und sich am Grün der Umgebung erfreuen – das klingt nach perfekten Sommerprogramm. Stand-up-Paddling, kurz SUP, ist in den vergangenen Jahren immer populärer geworden und wird auch bei uns inzwischen auf Alster, Elbe und Stadtparksee angeboten. Ich habe den Trendsport, bei dem man auf einem Surfbrett steht und sich mit einem Paddel in der Hand fortbewegt, für h20 ausprobiert.

Text // Fabienne Kollien
Fotos // h20

Als ich mir von dem Mitarbeiter aufs Board helfen lasse, bin ich noch unsicher, ob ich es schaffen werde, das Gleichgewicht zu bewahren. Für mich und meine Begleiterinnen ist es das erste Mal, dass wir Stand-up-Paddling ausprobieren. Entsprechend ängstlich und skeptisch sehen wir dem Ganzen entgegen. Doch das Board ist gar nicht so wacklig, wie ich erwartet habe, sodass ich nach Sekunden fest darauf stehe. Selbst das Lenken ist trotz des langen Boards einfach. Ich spüre, dass ich nicht ins Wasser fallen werde. Eine leichte Euphorie macht sich in mir breit, während ich ein paar Runden übers Wasser drehe, direkt neben einem Blesshuhn, das sich von mir gar nicht stören lässt. Herrlich! Dieses Gefühl, übers Wasser laufen zu können. Wind oder Wellen wie etwa beim Surfen sind bei diesem Sport überhaupt nicht nötig, einzig das Stechpaddel sorgt für die Vorwärtsbewegung. Dabei kann ich ganz entspannt die Natur genießen und beobachten, wie Tretboote und Kajaks an mir vorbeiziehen. Die Reaktion meiner beiden Begleiterinnen ist ebenfalls euphorisch. Wir stellen fest, dass Stand-up-Paddling durch die ruhige Fortbewegungsweise unglaublich entspannend, ja geradezu meditativ wirkt. Zum einen liegt das an der Natur, von der der Stadtparksee umgeben ist, und zum anderen an der gleichmäßigen Bewegung des Paddels. Beides lässt Alltagsorgen und Stress verschwinden.

Ursprünglich hatte SUP einen anderen Zweck. Er ist nicht etwa eine neue Erfindung, wie man zuerst denken könnte, denn schon vor 3.000 Jahren standen afrikanische Fischer mit dem Paddel in der Hand aufrecht in ihren Kanus, um auf diese Weise die Fische besser ins Visier nehmen zu können. Die Polynesier entdeckten dann das Angenehme neben dem Nützlichen und paddelten aufrecht auf dem Board auf den Wellen. Erst später, in den 50er Jahren, wurde Stand-up-Padd-

ling zu einem Freizeitsport, vorrangig in Hawaii, wo er bis heute neben Wellenreiten sehr beliebt ist. Erst in den vergangenen Jahren wurde der Trend auch nach Europa gebracht. Vorteilhaft ist dabei, dass Stand-up-Paddling nicht nur auf dem Meer, sondern auch auf Seen und Flüssen praktiziert werden kann und dass es so einfach zu erlernen ist.

Wer sich selbst eine SUP-Ausrüstung zulegen möchte, sollte sich rechtzeitig überlegen, wie viel Geld er dafür investieren möchte. Die Mitarbeiterin beim SUP-Verleih klärt uns auf, dass ein einfaches gebrauchtes Board schon ab 300 Euro zu haben ist, während ein gutes neues Board für Profi-Paddler auch mal die 1.000 Euro überschreiten kann. Wir erfahren, dass es aufblasbare Bretter gibt, die praktisch zu transportieren sind, und dass für ein hochwertiges Paddel meistens mit einem Preis über 100 Euro zu rechnen ist. Sich ein SUP-Brett für eine Stunde auf dem Stadtparksee auszuleihen, um sich in den Trendsport hineinzufühlen, lohnt sich meiner Meinung nach auf jeden Fall. Es kostet gerade mal 11 Euro, für zwei Stunden 15 Euro. Unbezahlbar ist aber das Gefühl, wie ich frei von Hektik und Lärm geräuschlos übers Wasser gleite und dabei das Zeitgefühl aus den Augen verliere.

SUP: INFOS UNTER www.sup-co.com
ODER MAIL AN paddeln@sup-co.com
SUPco Stadtpark • Südring 5b •
22303 Hamburg
TIPP: Wer sich einmal Profis aus der Nähe anschauen möchte, kann dies beim **N1SCO-Race** am 24. August im Naturbad Stadtpark, weitere Infos unter: www.naish-one-sup.de





VEDDEL! GESTERN HEUTE MORGEN

Wenn man zwölf Schüler der Schule auf der Veddel vor die Frage stellt „Was verbindest du mit der Veddel?“, kommen schon mal alle Vorurteile zusammen, die sie oft zu hören bekommen: „Die Veddel - assig und dreckig“.

Aber wer genau hinhört, spürt die Nähe der Schüler zu ihrem Stadtteil fernab aller Klischees. Gemeinsam mit der BallinStadt wurde während der Praxislertage im vergangenen Schuljahr eine Ausstellung entwickelt, die das Leben der Jugendlichen in ihrem Stadtteil, aber auch ihre Wünsche und Sehnsüchte spiegelt. Das Ergebnis des Projektes war eine kontroverse, aber durchaus unterhaltsame und überraschende Ausstellung.

Ein Jahr lang waren wir jeden Freitag von 8-13 Uhr im Praxislertag. Das ist unsere erste Berufsvorbereitung gewesen. Wir haben viel Zeit im Museum verbracht, haben aber auch für unsere Recherchen und Interviews andere Orte besucht. Dabei trafen wir viele interessante Menschen. Zunächst haben wir die verschiedenen Berufe des Ballinstadts Museums kennengelernt. Von der Historikerin bis zum Techniker gibt es ganz unterschiedliche Arbeitsbereiche in diesem Museum, die alle wichtig sind. Mit der Ausstellung haben wir uns lange beschäftigt. Es hat uns überrascht, dass Millionen Menschen aus Europa vor allem nach Amerika ausgewandert sind. Diese Lebensgeschichten der Auswanderer sind so spannend wie ein Krimi!

Text // Schüler der Museums-AG
Fotos // Schule auf der Veddel;
© ellisia - Fotolia.com

Mit uns selbst hat das viel zu tun, denn wir sind zwölf Schüler und Schülerinnen und kommen aus zehn verschiedenen Ländern. So haben wir uns auch mit unseren Lebensgeschichten beschäftigt und unsere Eltern gefragt, warum sie ihre Heimatländer verlassen haben und nach Deutschland gekommen sind. Dann haben wir mit der Planung für unsere eigene Ausstellung „Veddel-heute-gestern-morgen“ begonnen. Dazu mussten wir viele Informationen sammeln. Obwohl wir in diesem Stadtteil leben, war uns erst nach dem Rundgang mit dem Politiker Klaus Lübke (SPD) klar, was es alles an Problemen gibt und wie sie gelöst werden sollen. Wir wollten zeigen, wie der Stadtteil früher war (1950), wie er heute ist und was wir uns für die Zukunft wünschen und vorstellen.

Aber wie kriegen wir das hin? Bauen und malen? Fotos machen? Filme drehen? Am besten alles! Zu den fünf Themenbereichen Essen, Wohnen, Technik, Ein- und Auswanderung und Spielen haben wir all das gemacht, Ideen gesammelt und Pläne gezeichnet. Das hat ganz schön lange gedauert. Manchmal waren wir echt müde am Ende des Tages und konnten uns nicht so vorstellen, dass wir das alles schaffen. Aber die tollen Mitarbeiter vom Museum und unsere Lehrerinnen haben uns immer wieder motiviert, mal mit Schimpfen, aber meistens mit Lob. Unser Projekt hat 27.000 € gekostet. Deshalb





haben wir eine PowerPoint-Präsentation gemacht und haben mit den Leuten vom Museum Firmen besucht, um Sponsorengelder zu bekommen. Das war total aufregend! Es sind hohe Summen gespendet worden. Darauf sind wir voll stolz. Ab Januar 2014 haben wir an unseren Exponaten gebaut. Unsere Ausstellungsfläche war nämlich ca. 150 qm groß. Unser größtes Exponat war ein riesiges Modell von der Veddel. Es war 4 x 4 Meter groß. Es sollte den Menschen, die unseren Stadtteil nicht kennen, die Veddel zeigen, damit sie sich vorstellen können, wie es hier aussieht. Darauf konnte man Häuser, Geschäfte und Informationen über die Veddel finden. Dafür mussten wir viele Häusermodelle ausschneiden und zusammenbauen. Das war eine ganz schön fummelige Arbeit und hat lange gedauert. Als nächstes haben wir ein Memory gebaut. Dafür haben wir Bilder von Orten auf der Veddel von früher im Internet gesucht und Fotos von den Plätzen, wie sie heute aussehen, gemacht. Dann haben wir in einer Holzwerkstatt in Harburg den Rahmen für die Bilder gebaut. Wir mussten auch 20 Platten sägen, auf die wir die Fotos geklebt haben. Am Ende wurden alle Teile zusammengebaut. Dabei haben wir gelernt, wie man eine Skizze zeichnet und dann den Maßstab umrechnet. Wir haben große Buchstaben für das Wort VEDDEL in der Werkstatt im Museum gesägt,

geschliffen und bunt gestrichen. Wir wissen jetzt, wie man die Werkzeuge in der Werkstatt benutzt, z.B.: Bohrmaschine, Säge und Schleifpapier. Später haben wir einen Lernhelm für das Lernen in der Zukunft gebaut. Er besteht aus einem Fahrradhelm und Plastilin. Plastilin ist wie Ton, aber zum Trocknen muss Plastilin nicht im Ofen gebrannt werden. Dann haben wir Raketenschuhe gebaut, mit denen man später ganz schnell von einem Ort zum anderen fliegen kann. Wir haben an Inlineskates Red-Bull-Dosen geklebt und die Skates dann mit schwarzer, roter und goldener Farbe besprayt. Wir haben viele Videos gedreht. Zu unserem Thema Spiele haben wir gezeigt, welche Spiele die Kinder früher gespielt haben. Wir haben gefilmt, wie wir Spiele von heute spielen und uns überlegt, welche Spiele man in der Zukunft spielt. In der Schule haben wir gefilmt, wie wir im Unterricht mit dem Smartboard arbeiten, weil viele Erwachsene dieses Gerät gar nicht kennen. Zum Thema Leben haben wir einen Film über das Wohnen in der Zukunft gedreht, in dem ein Enkel seiner Oma berichtet, welche tollen Geräte es bei ihm in der Wohnung der Zukunft gibt, die ihm im Alltag helfen.

Auf der Veddel gibt es viele Wohnungen neben den Bahnschienen. Wenn die S-Bahn oder Züge vorbeifahren, ist es sehr laut und Lampen und Sofas in den Wohnungen wackeln. Wir haben dafür eine Lärmschutzwand gestaltet, für die jeder eine Folie mit einem Bild bemalt hat. Davor haben wir ein Sofa gestellt, das alle zwei Minuten vibriert, als würde eine S-Bahn vorbeifahren. Die feierliche Eröffnung unserer genialen Ausstellung (6. Juni - 1. Juli) war ein riesiger Erfolg! Zur Eröffnung waren 90 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur da. Der Schulsenator Thies Rabe hat sogar eine Rede gehalten.

An diesen Tag werden wir noch lange denken.



29 Grad, lockere Stimmung und aufheizende Beats. Sommerzeit ist Festivalzeit, das dachten meine Freundin Jolin und ich, als wir beschlossen, Anfang August für euch das SPEKTRUM Festival zu besuchen. Dort lauschten wir nicht nur tollen Bands, sondern erlebten ein ganz neues Gefühl der Freiheit.

WENN DEIN BEAT DEINEN HERZSCHLAG BESTIMMT ...

Beim SPEKTRUM Festival
in Wilhelmsburg

Text + Fotos // Jolin Einsiedler
und Fabienne Kollien



Der Himmel ist blau und die Sonne taucht das weitläufige Festivalgelände an der Elbe in ein magisches Licht. Die Luft ist warm. Stolz halten wir die Arme mit den Spektrum-Arm-bändchen, die uns als Festival-Besucher kennzeichnen, in die Höhe, als wir das Gelände nach einem kleinen Fußmarsch betreten. Die Atmosphäre ist ausgelassen. Die Sänger auf den verschiedenen Bühnen, die verschwitzt, aber gut gelaunt ihr Bestes geben, bringen das Publikum zum Mitwippen und Mitkatschen. Der Geruch von Freiheit weht uns um die Nase, während wir entspannt im Gras liegen. Mit insgesamt 27 Bands liefert Spektrum in Wilhelmsburg ein musikalisches Feuerwerk vom Feinsten, von *Sierra Kid* bis hin zu *Chefket* und dem Nachwuchstalant *AHZUMJOT* ist alles dabei. Während *Ssio* und *Haftbefehl* mit „Capo“ und „Millionar“ unser Blut zum Kochen bringen, sorgen verschiedenste Essens- und Getränkestände für Abkühlung und Erholung.

Um uns herum sehen wir alternative und lebenshungrige Leute in freakiger oder bunter Kleidung. Manche von ihnen tragen fünfzehn Zentimeter hohe Käppis oder Masken aus Federn, Blumenketten im Haar oder runde Spiegelsonnenbrillen. Der Dresscode besteht überwiegend aus kurzen Jeansshorts und

weißen Hippiekleidern bei den Girls, während bei den Jungs Tanktops und Caps das Must-Have sind. Die Musik lässt sich passend dazu beschreiben: Elektro, Dubstep, Tech House und Hiphop stehen auf dem Plan.

Junggesellenabschiede werden offenbar auch gefeiert. Überall herrscht eine jugendliche, sommerliche Leichtigkeit. „Hier ist bestimmt keiner älter als fünfundzwanzig“, meint Jolin und während ich mich umschaue, wird mir klar, dass sie Recht hat. Jolin und ich haben das Gefühl, am richtigen Ort zu sein. Wir sind ein Teil der Menge, sitzen auf der Wiese, den Blick auf die Bühne gerichtet. Wir fühlen uns so frei wie der strahlend blaue Himmel über uns. Wippen mit, strecken die Arme, saugen die Stimmung auf.

Jetzt verstehen wir auch, was andere Menschen an Festivals so toll finden. Es ist nicht die Musik allein, die das Ganze so besonders macht. Sondern die Menschen, die ihre Arme der leidenschaftlich musizierenden Band entgegenstrecken, ihre Begeisterung zeigen, ihren Spaß am Leben und der Musik. Als Jolin und ich uns wieder auf dem Heimweg machen, nicht ohne unseren Handyspeicher mit jeder Menge Fotos und Videos gefüllt zu haben, blicke ich noch einmal zurück zu den Zelten, der Wiese und den feiernden Menschen. Alles ist in rotgoldenes Sonnenlicht getaucht, der von den Bühnen aufsteigende Nebel verleiht dem Ganzen einen geheimnisvollen Touch. Es hat sich gelohnt, herzukommen. Uns jedenfalls bleibt Spektrum noch lange in Erinnerung. Die Musik, die Stimmung, die pure Lebensfreude!





Dribbeln, Sprinten, Passen. Auf dem Trainingsplatz vom FC St. Pauli wird konzentriert gearbeitet. Direkt danach stellt sich Abwehrspieler Jan-Philipp Kalla lässig, aber genauso konzentriert und geduldig meinen Fragen. Mit seiner coolen Mütze wirkt er wie der nette Junge von nebenan und nicht wie der große Fußballstar. Total sympathisch. Der zweifache Vater, im August 28 Jahre alt geworden, spielt seit 11 Jahren für den FC St. Pauli. In h20 spricht er über seine Heimatverbundenheit, seine Träume und seine Familie.

Text // Maximilian Meyer

Fotos // h20

„Immer am Ball bleiben“

Interview mit Abwehrspieler
Jan-Philipp Kalla

h20: Jan-Philipp, wem hast du eigentlich deinen Spitznamen „Schnecke“ zu verdanken?

Jan-Philipp Kalla: Meine Eltern haben mich als kleines Kind schon so genannt. Das hat sich bis heute in den Fußball herein gehalten.

Wann hast du angefangen, Fußball zu spielen?

Mit meinem acht Jahre älteren Bruder war ich immer auf den Sportplätzen Hamburgs unterwegs. Mit vier habe ich angefangen, bei Concordia zu spielen. Ich war einer der Jüngsten im Verein, das war aber kein Nachteil für mich.

Wolltest du immer für FC St. Pauli spielen?

Als echter Hamburger Jung wollte ich schon immer in der Stadt, in der ich geboren wurde, Fußball spielen. Ich habe mein Hobby zum

Beruf gemacht und erst bei einem kleineren Verein gespielt. Ich wurde dann entdeckt und bin zum HSV gewechselt. Nachdem es dort keine Zukunft mehr für mich gab, habe ich wieder für Concordia gespielt, bis der Anruf vom FC St. Pauli kam. Da war ich natürlich begeistert. Nach ein, zwei Probetrainingseinheiten habe ich dann hier angefangen.

Wer hat dich entdeckt?

Das war Andreas Bergmann, er war damals Jugendkoordinator, ist später Trainer und sogar Profitrainer geworden.

Wie ist denn generell die Jugendarbeit beim FC St. Pauli? Hat sich da etwas verändert?

Wenn man die Entwicklung in dem Verein sieht, speziell auch in der Jugendarbeit, geht's hier schon voran. Vor einem Jahr wurde das Jugendtalenthaus vom FC St. Pauli mit drei Sternen ausgezeichnet. Das ist die Bestnote vom DFB und DFL. Zu meiner Jugendzeit war es nicht denkbar, dass der FC St. Pauli so eine Auszeichnung vom DFB bekommt. Es kommen immer mehr Nachwuchsspieler, die bei den Profis mitreinschnuppern. Viel früher, als ich es damals so machen durfte. Es geht voran!

Was machst du in deiner Freizeit?

Ich hab' Familie. Meine zwei Kinder nehmen einen großen Teil meiner Freizeit in Anspruch, was aber auch sehr schön ist. Ansonsten gehe ich auch gerne mal golfen. Nicht immer eine 18-Loch-Runde, sondern einfach nur ein paar Bälle wegschlagen, um den Kopf freizukriegen. Ich gehe meistens an die Elbbrücken.

Was war dein Lieblingsfach in der Schule?

Sport. Ich war leidenschaftlicher Sportler und bin es immer noch! Das war das einzige Fach, wo ich keine Stunde verpasst habe.

Welchen Schulabschluss hast du?

Ich habe einen Realschulabschluss. Meine Lehrer meinten, in mir würde noch viel mehr stecken, wenn ich nur nicht immer so viel an Fußball denken würde. Ich hab' versucht, einen Mittelweg zu finden, um mich mehr der Schule zu widmen. Als jugendlicher Leistungssportler stand der Fußball aber für mich an erster Stelle.

Wie gehst du mit Kritik um?

Man muss lernen, damit umzugehen. Das ist nicht immer leicht. Am Anfang war es am schwersten. Profifußballer ist halt ein

Beruf, wo andere über dich urteilen, über alles, was du machst. Aber die Kritik aus den Medien versuche ich, nicht mehr an mich ranzulassen. Entscheidend ist nämlich immer noch, was der Trainer sagt.

Ist euer Training sehr hart? Hast du noch manchmal Muskelkater?

Unser Trainer ist leider der Meinung, dass wir eine Mannschaft sind, die sehr viel trainieren muss. Wir sehen das alle etwas anders, aber das gehört nun mal dazu. Wir hatten jetzt zwei Stunden knackiges Training mit vielen Zweikämpfen und Sprints.

Bist du manchmal schadenfroh, dass der HSV so gegen den Abstieg kämpfen musste?

Ich bin nicht schadenfroh, ich hatte sogar ein bisschen Mitleid mit den Spielern.

Wie findest du, dass es immer mal wieder zu Krawallen bei Fußballspielen kommt?

Generell geht Gewalt im Fußball gar nicht! Für uns Spieler sieht Pyrotechnik schon ganz nett aus, es ist aber viel zu gefährlich, da es sich nicht kontrollierbar abbrennen lässt.

Hast du eine Idee, wie man das verhindern kann?

Ich weiß nicht, ob man es verhindern kann. Für die Pyrotechnik würde ich vielleicht einen extra Block öffnen, wo Pyrotechnik gezündet werden darf.

Was macht euer Verein gegen Fans, die sich daneben benehmen und andere gefährden?

Ich glaube, da wird schon hart dran gearbeitet, dass in den Stadien nichts mehr passiert. Wir setzen uns mit unseren Fanclubs zusammen. Einfach, um generelle Dinge anzusprechen. Unsere Fans unterstützen uns aber auch, diese Leute zu stoppen.

Was hättest du gemacht, wenn es mit deiner Profikarriere nicht geklappt hätte? Hättest du einen „Plan B“?

Ich habe eine Ausbildung als Speditionskaufmann gemacht und auch 1 ½ Jahre im Beruf gearbeitet, weil ich damals (mit 17) noch keinen Profivertrag unterschreiben konnte. Im Nachhinein bin ich froh, dass ich die Ausbildung durchgezogen habe. Mein damaliger Chef hat mir auch einen Vertrag für 20 Stunden die Woche mit flexiblen Arbeitszeiten angeboten, damit ich am Ball bleibe, falls es mit der Profikarriere doch nicht hinhaut. Ich glaube, ich habe alles richtig gemacht!

Hast du Pläne für die Zeit nach deiner Fußballkarriere?

Jein, ich habe im Gegensatz zu vielen anderen Fußballern eine Lehre gemacht und hätte dann noch eine Chance, wieder in den gelernten Beruf einzusteigen. Obwohl es sicher nicht leicht wäre, nach 15 Jahren wieder den Einstieg zu finden. Ich habe auch mal über ein Fernstudium nachgedacht, aber diese Art des Lernens ist nicht das Richtige für mich. Ich könnte mir auch vorstellen, als Trainer zu arbeiten.

Hast du Angst vor Verletzungen?

Ich hatte zum Glück noch nie eine große Verletzung. Wenn man mit der Angst, sich zu verletzen, ins Spiel geht, verletzt man sich, glaube ich, auch. Je weniger man daran denkt, desto besser ist das. Deshalb

denke ich gar nicht drüber nach.

Wie findest du die „Kiezhelden“-Aktion von St. Pauli?

Super. Ich bin auch Pate und habe schon die eine oder andere Aktion für *Viva con aqua* oder die Lampedusa-Flüchtlinge unterstützt. Ich würde sie jedem empfehlen, der sich auch sozial engagieren möchte.

Gibt es noch andere soziale Projekte, die du unterstützt?

Die Björn Steiger Stiftung, Unicef, aber auch noch andere Projekte, für die ich spende.

Wie findest du den St. Pauli-Song von Jan Delay?

Ich finde den Song „Auf St. Pauli brennt noch Licht“ gut, man könnte ihn auch sportlich sehen, weil wir immer noch mit einem Auge auf den Aufstieg schauen.

Was hörst du sonst für Musik?

Querbeet, aber ich bin nicht so der Klassik-Fan.

Gehst du gern auf Konzerte?

Das mache ich viel zu selten. Mein letztes Konzert war im September 2013 im Stadtpark. Da war ich bei *Pur*. Das muss auch immer mit dem Spielplan passen.

Welches Buch hast du zuletzt gelesen?

Ich lese gerade zwei Bücher gleichzeitig. Eine Biografie von Pep Guardiola und „Coma“, einen Roman über einen Golfspieler.

Was ist dein Lieblingessen?

Pfannkuchen.



h20-Autor Maximilian Meyer mit Jan-Philipp Kalla

Steckbrief Jan-Philipp Kalla

Geboren: 6. 8.1986 +++ Nationalität: deutsch +++ Größe: 1,80 m +++ Im Verein seit: 2003 +++ Bisherige Vereine: FC St. Pauli, Hamburger SV, SC Concordia +++ Rückennummer 27 +++ Position: Abwehrspieler

Das „Kiezhelden“-Projekt

Helpen macht glücklich. Mit diesem Motto versucht der Verein, zu handeln. Mit KIEZHELDEN will der FC St. Pauli Kräfte bündeln und Menschen mit guten Ideen zusammenbringen. Alle Infos darüber gibt es unter www.fcstpauli.com

Das gesamte Interview lest ihr unter www.h20-magazin.de





HOLI – Festival der Farben 2014

Die ultimative Farbschlacht geht in die nächste Runde! Das „HOLI – Festival der Farben“ erobert auch Norddeutschland.

Während DJs mit geschmeidigen Beats aus dem Bereich Electro / House für den passenden Rhythmus sorgen, werden die Tanzenden eins mit der Farbe. Dem Farbrausch kann sich einfach niemand entziehen.

Auf Kommando, dem Big Toss, werfen die Festivalbesucher das bunte Pulver, das sog. Gulal, kraftvoll in die Luft. Langsam rieselt der Farbnebel auf die Tanzenden nieder und färbt sie in den schönsten Koloriten. Besonders toll wirken die Farbeffekte bei jenen, die in weißen Klamotten kommen, sodass die Farbe in ihrer

ganzen Pracht auf den T-Shirts und Hemden leuchtet. Orientalische Tanzgruppen und Showeinlagen knüpfen an die indische Tradition an und lassen ein neuartiges, interkulturelles HOLI mitten in Europa einkehren. Vom wohl ältesten und freudigsten Fest Indiens zum Sommertrend des Jahres.

14. September / Norderstedt, Stadtpark

Einlass / Beginn: 12 Uhr

Tickets an allen bekannten VVK-Stellen, www.holifest.de, Hotline 01806 / 57 00 00*

Das gefärbte Pulver ist vor Ort in unterschiedlichsten Farben erhältlich.

Das Mitbringen von eigenem Farbpulver ist nicht gestattet.

Pyro Games 2014

Das Duell der Feuerwerker geht weiter: Vier der deutschlandweit besten und mehrfach preisgekrönten Feuerwerksprofis treten im Norderstedter Stadtpark, ehemaliges Gelände der Landesgartenschau, mit einer gigantischen Feuerwerksshow gegeneinander an. Livebands und eine zusätzliche atemberaubende Licht- und Lasershow heizen den Zuschauern ein.

13. September / Norderstedt, Stadtpark

Einlass / Beginn: 18 Uhr

Tickethotline 01806 / 57 00 00*

www.pyrogames.de

* (0,20€/Anruf aus dem dt. Festnetz; max. 0,60€/Anruf aus dt. Mobilfunknetz)

Verlosung:

Schreibt uns, aus welchem Land ursprünglich das Fest „HOLI“ kommt.

Schickt uns die Antwort bis zum 10.9. an:

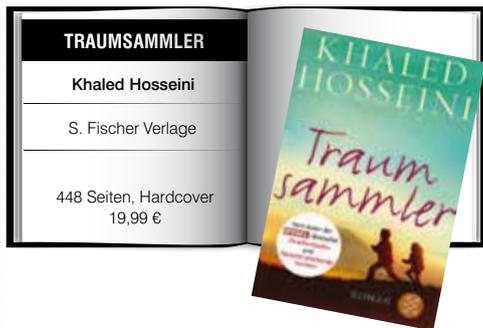
gewinnspiel@h20-magazin.de

Namen und Telefonnummer nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. September 2014, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Zu gewinnen:

3 x 2 Karten für das HOLI - Festival der Farben

3 x 2 Karten für die Pyro Games



Traumsammler

In dem Buch „Traumsammler“ geht es um die dreijährige Pari, die nach dem Tod ihrer Mutter von ihrem zehnjährigen Bruder Abdullah groß gezogen wird. Sie leben in dem afghanischen Dorf Shadbagh und die einzige Erinnerung sind die unvergesslichen Geschichten, die ihnen ihr Vater erzählt. Die Geschwister lieben sich sehr und beschließen, dass sie später neben einander

wohnen und Nachbarn werden, auch wenn sie herangewachsen sind und eigene Familien gegründet haben. Aber als sie in die Hauptstadt Kabul kommen, um ihren Onkel zu besuchen, kommt es zur herzerreißenden Trennung der beiden Geschwister. Niemand ahnt, dass diese Trennung ihr Leben für immer verändern wird.

Mit einem tiefen menschlichen und emotionalen Empfinden erzählt Khaled Hosseini den Lesern, welche ungeahnten Geschehnisse Pari und Abdullah in ihrem Leben widerfahren.

„Traumsammler“ verknüpft auf zauberhafte Weise viele weitere Schicksale miteinander und führt einmal rund um die Welt.

Dieses Buch hat meine Seele sehr berührt und bewegt.



20

SPECIAL +++ SPECIAL +++ SPECIAL +++

JOBSTARTER

SPECIAL +++ SPECIAL +++ SPECIAL +++

Deine Zukunft beginnt hier

In dieser Ausgabe stellen wir einen sehr ungewöhnlichen Beruf vor, den unsere Schüler-Redakteurinnen Fabienne und Jolin selbst ausprobieren durften: den Traumjob **Tea Taster**.

h20 zeigt dir aber auch, dass das Handwerk viele Perspektiven bietet – hochmoderne Technik, Kreativität, Fingerspitzengefühl im Beruf und im Umgang mit Menschen. Das ist auch und gerade für Mädchen interessant. Und nicht nur als Friseurin oder Kosmetikerin. Im Workshop „Werkstatt-Mädels“ Anfang September können Mädchen sich über die vielen Ausbildungsberufe informieren, sich von Beraterinnen und Frauen aus der Praxis Tipps geben und bei Fragen zur Bewerbung unterstützen lassen.

Das Thema Auslandsaufenthalt ist natürlich ein Dauerbrenner in unserem Magazin: Die SchülerAustausch-Messe der Deutschen Stiftung Völkerverständigung im Herbst gibt einen umfassenden Überblick.

Was ist ein Testimonial?

Ein Magazin wie das **h20** herzustellen, kostet viel Geld. Es müssen Redakteure und Grafiker bezahlt werden, die die Schülerredaktion betreuen und anleiten, deren Texte redigieren und das **h20** layouten. Am Ende muss alles zusammengestellt, gedruckt und verteilt werden. Wenn da keiner etwas dazugeben würde, müsste das Schülermagazin sehr teuer verkauft werden. Für viele Jugendliche wäre es dann zu teuer. Daher suchen wir immer Firmen und Einrichtungen, die das Projekt toll finden und uns finanziell unterstützen. Diese Unterstützer nennt man Kooperationspartner. So eine Partnerschaft beruht immer auf Gegenseitigkeit. **h20** bekommt Geld und der Partner erhält dafür ein Logo, eine namentliche Nennung als Unterstützer oder er kann sich ein Redaktionsmodul wünschen. Letzteres nennen wir ein „Testimonial“.

Und wie funktioniert das? Schüler aus der Redaktion oder unser eigenes Redaktionsteam besuchen ein Unternehmen und befragen die Azubis nach ihren Aus- und Weiterbildungswegen. Hierbei entstehen Texte im Rahmen der Berufsorientierung für Schüler. Solche Texte sind als Testimonials gekennzeichnet. **h20**



Die Welt entdecken

Schüleraustausch, High School, Au Pair, Freiwilligendienste, Sprachreisen Work and Travel – Themen, die für viele junge Leute in Hamburg interessant sind. Das Angebot ist vielfältig. Die SchülerAustausch-Messen der Deutschen Stiftung Völkerverständigung geben einen umfassenden Überblick. Die nächste Messe für Hamburger Schüler findet am 20.9. in Ahrensburg statt.

Zusätzlich zur Ausstellung gibt es Erfahrungsberichte und Vorträge von Fachleuten, Konsulaten und Botschaften. Dazu kommen die Austausch-Stipendien im Gesamtwert von 280.000 Euro.

Rund 40 Organisationen sind vor Ort und informieren über mehr als 60 Zielländer. Die SchülerAustausch-Messe wendet sich an Schüler von Klasse 8 bis zum Abitur, Familien und Lehrer.

Der Termin: Samstag 20.9. im Gymnasium am Heimgarten in Ahrensburg (ab Hbf mit der R10 und U1 direkt erreichbar).

Der Eintritt ist frei. Programm, Ausstellerliste, Stipendien:

www.schueleraustausch-portal.de

Stipendien fürs Auslandsjahr

Die Fremdsprachenkenntnisse verbessern, Länder und andere Kulturen kennen lernen und neue Freunde finden,



das sind wichtige Gründe, wenn es um die Motivation von Schülern für einen Aufenthalt im Ausland geht. Sie haben die Chance, in eine andere Kultur und Sprache einzutauchen und einen neuen Lebensstil kennen zu lernen. Damit ist der Schüleraustausch auch ein wichtiger Beitrag zur Völkerverständigung.

Mit den Austausch-Stipendien unterstützt die Deutsche Stiftung für Völkerverständigung Schüler, damit ein Auslandsaufenthalt auch bei knappen Finanzen umsetzbar ist. Unterstützt wird dies von den Austausch-

Organisationen, der HanseMercur und der Kreuzberger Kinderstiftung.

Anlässlich der SchülerAustausch-Messen werden wieder Stipendien für Aufenthalte im Ausland ausgeschrieben. Du hast die Möglichkeit, dich direkt bei der Institution deiner Wahl um das jeweilige Stipendium zu bewerben. Folgende Anforderungen sollten erfüllt sein:

- Besonderes, nachzuweisendes ehrenamtliches Engagement
- Offen für andere Kulturen, Anpassungsfähigkeit und Flexibilität im Umgang mit kulturellen Unterschieden
- Bewusstsein von der Rolle als Repräsentant(in) Deutschlands im Ausland, Grundkenntnisse der deutschen Geschichte und Kultur
- Selbstständigkeit im Lösen von u.U. im Ausland auftretenden Problemen

Bewerbungen direkt bei den Organisationen, die auch weitere Hinweise zur Bewerbung geben, insbesondere zu den Anforderungen, erforderlichen Unterlagen und zum Bewerbungsschluss.

Infos: www.schueleraustausch-portal.de

Testimonial

Tipps und Anregungen für dein Auslandsjahr

Träumst du auch davon, eine Zeit lang in den USA, Neuseeland, Chile oder China zu leben? In eine neue Welt voller Abenteuer einzutauchen, deine Sprachkenntnisse zu verbessern und neue Menschen und Kulturen kennenzulernen?

Ein Schüleraustausch macht das alles möglich. Messen bieten die Möglichkeit, sich direkt bei unterschiedlichen Anbietern über Reiseziele, Kosten, Sprachkurse, Flug, Visa, Schulgeld, spezielle Krankenversicherung und Fördermöglichkeiten wie z.B. Bafög zu informieren.

Es gibt unterschiedliche Anbieter von Auslandsaufenthalten: **Gemeinnützige Organisationen:** rotary-jugenddienst.de / yfu.de / afs.de

Reisekostenzuschuss über Bafög: www.das-neue-bafoeg.de/de/229.php

Kommerzielle Organisationen: ef.com / travelworks.de / hauschundpartner.de / tastenet.de / stepin.de / aifs.de / e2.dexplore.de

Soziale + staatliche Programme / Stipendien www.auslandsprogramme.hamburg.de
schueleraustausch-portal.de
Parlamentarisches Patenschaftsprogramm: bundestag.de

SchülerAustausch-Preis geht ans Gymnasium Grootmoor

Die Deutsche Stiftung Völkerverständigung würdigt damit das Engagement in der Schule für den Schüleraustausch.

Für den Preis hatte sich das Gymnasium Grootmoor speziell mit seinem Austausch-Projekt mit einer Schule im Senegal beworben. Mit jährlichen gegenseitigen Reisen und Begegnungen

von Schülergruppen wird hier das Kennenlernen der jeweils anderen Kultur gefördert.

Die Deutsche

Stiftung Völkerverständigung fördert den Schüleraustausch in vielfältiger Weise: mit den SchülerAustausch-Messen, dem SchülerAustausch-Portal und den Austausch-Stipendien; sie schreibt den SchülerAustausch-Preis jährlich aus. Informationen und Hinweise zur Bewerbung gibt die Stiftung auf ihrer Internetseite:

deutsche-stiftung-voelkerverstaendigung.de



SchülerAustausch-Messe

Ausstellung • Erfahrungsberichte • Vorträge



High School

Sprachreisen

Ferien- und Sommercamps

Freiwilligendienste

Work and Travel

Praktika

Stipendien

Au Pair

Eintritt frei

Austausch-Stipendien

Für Hamburger Schüler von Klasse 8 bis zum Abitur

Ahrensburg

Schulzentrum Am Heimgarten
Reesenbüttler Redder 4-10

ab Hauptbahnhof mit R10 oder U1 (Ahrensburg West)

Samstag, 20. Sept. 2014, 10-16 Uhr

www.SchuelerAustausch-Portal.de



Do you speak ... ?

Mit EF werden Sprachen beim Reisen entdeckt



Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch – wer in ein fremdes Land reist, sollte die dortige Sprache beherrschen. Stopp! Das ist nur bedingt richtig: Denn die Teilnehmer der Programme von Education First (EF) reisen durch die Welt, um Sprachen vor Ort zu lernen. Dabei gibt es Angebote für jeden Reise- und Sprachtyp: Von der zweiwöchigen Schülersprachreise oder dem schnellen Sprachkurs im Ausland bis hin zum High School Exchange Year, dem Studienjahr im Ausland oder einem Aufenthalt an den Privatschulen und Internaten der EF Academy in den USA und Großbritannien organisiert EF alles, wovon wissbegierige Welteroberer träumen.

Wer erstmals in eine Sprache hineinschnuppern möchte oder wer bereits vorhandene Sprachkenntnisse auffrischen oder verfeinern mag – etwa weil bald eine Prüfung oder eine längere Reise ansteht – der sollte sich beim Angebot für mehrwöchige Schülersprachreisen von EF umschaun. In der Regel dauern diese Trips zwischen zwei und vier Wochen. Schüler, wie etwa Jenny Bohnhoff, die den Sommer im englischen Eastbourne verbrachte, kommen, wenn sie möchten, bei einer Gastfamilie unter und lernen so das Land von innen heraus kennen. In den täglichen Sprachkursen lernen sie dann in lockerer Atmosphäre auch andere Sprachschüler aus aller Welt kennen. „Ich habe Kontakte zu Sprachschülern in ganz Europa geknüpft“, erzählt Jenny, die inzwischen studiert, begeistert, „und einzigartige Erinnerungen gesammelt, von denen ich auch heute im Studium meinen Kommilitonen berichten kann.“

Ein etwas exklusiverer Aufenthalt wird Schülern der EF Academy geboten. Schüler ab der 9. Klasse verbringen ein oder mehrere Jahre an einem Internat mit vielfältigem Ganztagsschulprogramm. Gemeinsam mit Schülern aus mehr als 70 Ländern absolvieren sie einen internationalen Schulabschluss.

Aber egal, an welchem Programm man teilnimmt: Unersetzbare Erfahrungen sammeln wird man in jedem Fall. Katharina bereut ihre Entscheidung, am EF-Programm teilgenommen zu haben, jedenfalls keineswegs: „Ich bin so glücklich, dass ich dieses Auslandsjahr gemacht habe. Ich habe neue Freunde gefunden, die überall auf der Welt leben und habe jetzt eine zweite Familie in den USA. Ich bin erwachsener geworden während des Jahres und habe gelernt, alltägliche Dinge schätzen zu lernen.“

Aber auch nach der Schulzeit bietet EF noch Möglichkeiten, sprachlernend die Welt zu erobern: Etwa mit dem Studienjahr im Ausland nach dem Abi. Gerade für Schüler, die noch nicht so genau wissen, was sie nach der Schule machen sollen, kann ein so genanntes „Gap Year“ genau das Richtige sein – und eventuell den Grundstein für eine internationale Karriere legen.



Foto // EF

Wen während der Schulzeit bereits das ganz große Reisefieber packt, dem sei ein längerer Auslandsaufenthalt ans Herz gelegt. Katharina Weber hat im Rahmen eines „High School Exchange Years“ elf Monate in den USA verbracht. Dabei hat sie grundlegende Erfahrungen gemacht, die weit über das Erlernen einer Fremdsprache hinausgehen: „Ich habe sehr viel gelernt und mich sehr verändert. Das hätte ich definitiv nicht erwartet. Darüber hinaus hätte ich niemals erwartet, dass mir der Abschied nach nur einem Jahr so schwer fallen würde.“

f79



INFOS

www.ef.com/f79

ANZEIGE







Bestelle Dir Deine kostenlose Broschüre!
Möchtest Du mehr Informationen erhalten? Die Broschüre hilft Dir dabei das passende Programm für Dich zu finden!

www.ef.com/f79

- > High School Exchange Year
- > Begleitete Schülersprachreisen
- > Sprachkurse im Ausland für Schüler und Studenten
- > Studienjahr im Ausland
- > Privatschulen und Internate im Ausland

World Leader in International Education 

Zwischen Schaf und Schreibtisch

Altersheim oder doch Naturpark?
Der BuFDi bietet Möglichkeiten



Foto // fho

Wenn du nicht weißt, was du nach deinem Schulabschluss machen willst, gehörst du zum Großteil aller Schulabgänger. Das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben bietet darum den Bundesfreiwilligendienst (BuFDi) an. Dabei hat man die Möglichkeit, sich für die Gesellschaft zu engagieren. Viele dieser BuFDi-Stellen finden sich im

sozialen Bereich. Es gibt aber auch völlig andere Möglichkeiten. So ist etwa Simona Meier aus Breisach derzeit beim Tierpark Mundenhof angestellt.

Nachdem Simona ihre Fachhochschulreife in der Tasche hatte, stand für sie eigentlich fest, wie ihr Leben beruflich weitergehen würde: „Ich dachte in der Schule immer, dass ich später mal im Büro landen werde.“ Wirklich sicher war sich die 19-Jährige aber nicht. Im Internet ist sie dann auf den BuFDi gestoßen. Der Bundesfreiwilligendienst bietet die Chance, sich nach der Schulzeit sozial zu engagieren und zwar sowohl im sozialen, ökologischen, kulturellen und sportlichen Bereich, als auch in der Integration oder im Zivil- und Katastrophenschutz.

Simona verbringt ihren Tag am Mundenhof zwischen Tieren und Bürokras: Sie erzählt, dass sie die meiste Zeit im Büro verbringt, wo sie sich mit dem Postein- und Ausgang, dem Annehmen von Telefonaten, den Patenschaften für Tiere, Anmeldungen für angebotene Aktivitäten und auch mit Bewerbungen beschäftigt. Wenn sie nicht im Büro ist, arbeitet sie in der pädagogischen Einrichtung Kontiki (Kontakt Tier Kind), wo sie Ställe ausmistet, Tiere füttert und pflegt. Außerdem hilft sie als Betreuerin von Besuchergruppen, wo sie mit Kindern zusammen Tiere versorgt.

Dass Simona die Arbeit Spaß macht, hört und sieht man. „Ich schätze die Abwechslung sehr“, sagt sie lachend „Von der Schule kommt man abends nach Hause, ist körperlich gar nicht ausgelastet, hat aber den Kopf voll. Es tut gut, wenn einem mal die Arme wehtun und der Kopf nicht zu voll ist.“

Für Simona hat sich die Erfahrung auf jeden Fall gelohnt: „Rückblickend habe ich so viel mitgenommen, so viel gelernt und mich selber weiter entwickelt. Wenn man noch nicht weiß, worauf man sich festlegen möchte oder was man will, hilft der BuFDi.“

Lea Waibel / f79



INFOS

www.bundesfreiwilligendienst.de
www.mundenhof.de

Der Bundesfreiwilligendienst
**Nichts erfüllt mehr,
als gebraucht zu werden**
Infos unter 0221 3673-0

Jetzt mitmachen!
www.bundesfreiwilligendienst.de

BFD
Der Bundesfreiwilligendienst
Zeit, das Richtige zu tun.



Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben



Fotografie Meeresbiologie Computerspieldesign in den Schulferien!

Du möchtest wissen, welches Talent in Dir steckt? Reise mit uns zu einer Summer School in die USA, Kanada, Australien oder Südengland, belege spannende Kurse und verbessere Deine Englischkenntnisse!
Jetzt informieren und Platz sichern:
www.travelworks.de

TravelWorks

Weltweit bargeldlos bezahlen

Prepaid Karten

Wer im Ausland unterwegs ist, weiß, dass neben der Bezahlung mit Bargeld eine Kreditkarte unverzichtbar ist. Dies gilt natürlich auch für Schüler, die sich für längere Zeit außerhalb Deutschlands aufhalten. Nun sind aber normale Kreditkarten mit ihrem mitunter hohen Kreditrahmen eine verlockende Versuchung – und Eltern müssen nicht zu Unrecht befürchten, dass im Shopping-Rausch mehr ausgegeben wird als vernünftig und abgesprochen ist.

Volle Kostenkontrolle

Abhilfe schaffen da Prepaid-Kreditkarten. Denn damit sind Schulden gar nicht möglich. Die Kunden können nur das ausgeben, was vorher aufgeladen wurde. Das macht die Karten auf Guthabenbasis vor allem für Jugendliche interessant. Außerdem sind diese Karten auch nicht teurer als klassische Kreditkarten. Das hat die Untersuchung von 24 Angeboten durch die Stiftung Warentest gezeigt.

Rechtzeitig beantragen

Prepaid-Kreditkarten sind also gut geeignet für Kinder und Jugendliche auf Reisen. Wichtig ist aber: Nicht kurz vor dem Abflug zur Bank gehen,

sondern rechtzeitig vor einem Auslandsaufenthalt daran denken, eine Prepaid Karte zu beantragen, da der Druck der Karte einige Tage dauert und der Versand der persönlichen Geheimzahl aus Sicherheitsgründen auch erst ca. 10 Geschäftstage nach Erhalt der Prepaid Karte erfolgt.

Unkompliziertes Aufladen des Guthabenbetrages

Die Eltern können außerdem von zu Hause Geld auf die Karten laden, falls das Guthaben mal nicht reicht. Das ist von jedem Konto aus möglich und kostet nichts. Manchmal ist das Laden mit anderen Zahlungsverfahren wie Giroipay, Sofortüberweisung oder über eine andere Kreditkarte möglich. Das ist dann aber mit rund 2 Prozent pro Aufladung recht teuer. Die Überweisung ist in der Regel von einem Tag zum anderen auf der Prepaidkarte. Wenn aber das Konto nicht beim Kartenherausgeber geführt wird, kann die Gutschrift einige Tage dauern.

Unterschiedliche Jahresgebühren und Nutzungsgebühren

Banken verlangen unterschiedliche Jahresgebühren für Prepaid-Karten, wichtig ist es aber auch die Nutzungsgebühren für den Karteneinsatz zu kennen. Für das Geld abheben am Automaten berechnen die Banken meist einen Mindestbetrag zwischen 5 und 7,50 Euro, sonst um 2 Prozent vom abgehobenen Betrag. Dazu kommt meist die Auslandseinsatzgebühr außerhalb der Euroländer zwischen 1 und 1,9 Prozent.

ANZEIGE

Günstig telefonieren!
Sparen bei O₂.

Kreditkarte!
MasterCard X-TENSION.

Großes Kino!
Sparen im Cinemax X.

Tickets für Top-Events!
Sparen im HaspaJoker Ticket Shop.

Bargeld im Ausland!
Kostenfrei abheben im Euro-Ausland.

Lecker Kaffee!
Sparen bei Campus Sult.

Bargeld kostenlos!
25.000 Geldautomaten.

Endlich ein Konto, das richtig was drauf hat.
HaspaJoker intro und unicus. Für Schüler, Azubis und Studenten.

Meine Bank heißt Haspa.

Haspa
Hamburgische Sparkasse

haspa.de

Beispiel: Haspa Prepaid Karte



Preis und Kosten: Die Haspa Prepaid Karte kostet im HaspaJoker intro 12,50 Euro im Jahr, im Haspa Joker unicus ist sie im Kontopreis enthalten und außerhalb der Vorteilskonten kostet sie jährlich

29,50 Euro. Mit der Haspa Prepaid Karte kann man in den Euro-Teilnehmerländern (außer Deutschland) kostenfrei Euros abheben.

Für jeden Anlass und bereits für Kunden ab 12 Jahren:

Die Prepaid Karte von der HASPA ist eine praktische Lösung, wenn es um bargeldloses Bezahlen geht – z.B. auf Klassenfahrten, fürs Auslandsjahr, bei Reisebuchungen oder Musik-Downloads aus dem Internet.

Klarheit in der Abrechnung:

Einmal im Monat wird eine detaillierte Aufstellung aller Umsätze der Haspa Prepaid Karte postalisch zugeschickt. Diese sind aber auch online abrufbar.

Kartenlimit: Maximal 500 Euro pro Ladevorgang bzw. max. 6.000 Euro pro Jahr.

Zusätzliches Extra: Die HASPA bietet außerdem ihren Kunden an, die Karte zu personalisieren und das Wunschmotiv aus der Galerie selbst auszuwählen oder das eigene Lieblingsfoto hochzuladen.

Weitere Infos: www.prepaidkarte.haspa.de



Martina Hill,
Schauspielerin



„Mein HaspaJoker: Das Konto,
das einfach alles kann.“

HaspaJoker. Hamburgs Vorteilskonto.

Meine Bank heißt Haspa.

Haspa[®]
Hamburger Sparkasse

haspa.de



„Ich habe voll Lust auf **Technik, Werkzeuge und Maschinen.**“

Handwerk ist Männersache?

Das **Handwerk** ist Männersache – so lautet ein gängiges Klischee, von dem sich auch viele Mädchen bei ihrer Berufswahl beeinflussen lassen. Doch stimmt das denn wirklich? Es gibt eine Menge positiver Beispiele von Frauen, die im Handwerk Karriere machen. Und das nicht nur als Friseurin oder Kosmetikerin, sondern auch in den technischen Berufen. Das Projekt „Perspektive Handwerk“ der Handwerkskammer Hamburg wird im Rahmen des Bundesprogramms „XENOS-Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert. Die Berater/-innen im Projekt unterstützen Jugendliche bis 24 Jahren, und speziell auch junge Frauen, die sich für eine handwerkliche Ausbildung interessieren, bei der Suche nach einer Lehrstelle.

Weitere Informationen zum Projekt findet man unter www.perspektivehandwerk.de

Zwei Erfolgsgeschichten: Einige junge Frauen haben mit Unterstützung von Perspektive Handwerk bereits einen Ausbildungsplatz im Handwerk gefunden. So beginnt beispielsweise **Michelle Haider** im Sommer 2014 ihre Ausbildung als Malerin & Lackiererin.



„Praktisches Arbeiten war schon immer mein Ding!“, sagt sie, als sie zum ersten Mal zur Beratung in die Handwerkskammer kommt. Der Erfolg lässt nicht lange auf sich

warten: Herr Knoblow von der Malerei J.C. Kröger & Sohn ist nach einer Woche Praktikum genauso begeistert von Michelle, wie

seine Meister und Gesellen auf den Baustellen. „Das Mädchen ist sehr begabt, arbeitet schnell und gründlich und passt super in unser Team“, so lautet sein Fazit.

Auch **Stefanie Schubert** hat mit Hilfe von



Perspektive Handwerk eine Lehrstelle gefunden und ist auf dem besten Weg, eine erfolgreiche Karriere im Handwerk hinzulegen. Nach dem Abitur wollte sie lieber eine duale Ausbildung anfangen als ein Studium. Sie ist jetzt

bereits im 2. Lehrjahr als Tischlerin und weiterhin mit Freude und Ehrgeiz bei der Sache.

Werkstatt-Mädels



Workshop

Ob in der Kfz-Werkstatt oder auf der Baustelle – die Männer sind in der Überzahl. In dem Workshop mit dem Titel „**Werkstatt-Mädels**“ erzählten jetzt vier Handwerkerinnen aus technischen Berufen, wie sie es erleben, manchmal den ganzen Tag nur mit männlichen Kollegen zusammenzuarbeiten. In kleinen Gesprächsgruppen wurden sie zu ihren Erfahrungen von zwölf technisch interessierten jungen Frauen befragt, die auf Einladung des Projekts „Perspektive Handwerk“ in die Handwerkskammer Hamburg gekommen waren.

Die Schülerinnen tauschten sich zunächst über ihre Erwartungen an eine Ausbildung in typischen



Männerberufen aus. „Ich habe voll Lust auf Technik, Werkzeuge und Maschinen. Ich hätte auch kein Problem damit, die einzige Frau in der Werkstatt zu sein“, beteuerte eine von ihnen. Aber wie sehen das die Ausbilder in den Betrieben? Ist die oft körperlich sehr anstrengende Arbeit auch als Frau über Jahre gut zu bewältigen? Wie verhalten sich Kunden und Kollegen? Und wie finde ich überhaupt den passenden Ausbildungsplatz? Die Frauen aus der Praxis – von der Orthopädienschuhmachergesellin bis zur studierten Kfz-Technikerin – wussten darauf Antworten und gaben auch Tipps für die Bewerbungsphase. Bei der Suche nach dem richtigen Ausbildungsplatz haben sie ab jetzt die Berater von „Perspektive Handwerk“ an ihrer Seite.



Workshop „Werkstatt-Mädels“: Mittwoch, 3. September, von 15-18 Uhr in der Handwerkskammer Hamburg
Anmeldung und weitere Informationen: Handwerkskammer Hamburg
 Projekt „Perspektive Handwerk“, Cornelia Hinnah, Holstenwall 12
 Tel: 040 - 35 90 54 64, chinnah@hwk-hamburg.de

3. Handwerkswelten und 20. Hanseatische Lehrstellenbörse

Berufsorientierungsmessen

Die Handwerkskammer Hamburg und die Handelskammer veranstalten am 23. und 24. September ihre Berufsorientierungsmessen zur Ausbildung in Handwerk, Industrie, Handel und Dienstleistungen.

Auf den zweitägigen **Handwerkswelten** kannst du austesten, welcher Beruf zu dir passt. Hamburger Auszubildende erklären ihre Aufgaben und beantworten deine Fragen. Sie zeigen, welche Techniken sie einsetzen und berichten dir, welche Karrierechancen sie haben. Der Innenhof des Hamburger Rathauses verwandelt sich in eine Werkstatt, wo du selbst zum Werkzeug greifen kannst: Du kannst backen, sägen, löten, einen Motor inspizieren, virtuell schweißen - so findest du heraus, was dich interessiert und welche Talente du hast.



Hochmoderne Technik, Kreativität, Fingerspitzengefühl im Beruf und im Umgang mit Menschen – das Handwerk hat viel zu bieten! Doch wie findest du deinen Traumberuf unter den mehr als 100 verschiedenen Handwerksberufen und wer erklärt dir den Weg dorthin?

Beim Bühnenprogramm bist du ganz nah dran an der Mitmachbaustelle. Außerdem erfährst du alles, was du über eine Ausbildung im Handwerk wissen musst, wie du dich bewirbst und welche Chancen du später mit einer Handwerksausbildung hast. Außerdem findest du vor Ort aktuelle Stellenangebote aus Hamburger Handwerksbetrieben.

Handwerk studieren: In den kommenden zehn Jahren brauchen rund 5.000 Hamburger Handwerksbetriebe einen neuen Chef oder eine neue Chefin. Nachwuchs-Führungskräfte sind also gefragt. Kombiniere deine Ausbildung daher mit einem Bachelor-Studium an der Berufsakademie Hamburg (BAH). Vier Jahre nach dem Abitur oder der Fachhochschulreife hast du den Gesellenbrief ebenso wie deinen Bachelor-Abschluss in der Tasche, zum Beispiel in Betriebswirtschaft. Weitere Infos am Messestand der Berufsakademie und unter www.ba-hamburg.de.

Dir fehlt noch das passende Bewerbungsbild? Am Messestand der AOK Rheinland/Hamburg erhältst du kostenlos einen Satz Bewerbungsfotos.

Die **20. Hanseatische Lehrstellenbörse** informiert parallel zu den Handwerkswelten über die Berufsausbildung in Industrie, Handel und Dienstleistungen.

Termin der beiden Messen:

3. Handwerkswelten

Dienstag, 23. Sept., 9-17 Uhr und Mittwoch, 24. Sept., 9-13:30 Uhr
Innenhof des Hamburger Rathauses, Eingang Große Johannisstraße
20. Hanseatische Lehrstellenbörse

Dienstag 23. und Mittwoch 24. September, 9-17 Uhr
Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz 1
www.handwerkswelten.de // www.hk24.de

» Karriere mit Zukunft

Jetzt den Sprung wagen

Karriere bei der Bundeswehr

- » militärische und zivile Laufbahnen
- » über 20 Studiengänge
- » über 50 Ausbildungsberufe
- » **Freiwilliger Wehrdienst**
(7-23 Monate Dienstzeit, attraktives Gehalt)



weitere Informationen unter:
Karriereberatung Hamburg
Lesserstraße 180
22049 Hamburg
Tel.: 040 / 6947 23500
Mail: karrbbhamburg@bundeswehr.org

- » bundeswehr-karriere.de
- » 0 800 / 9 80 08 80 (bundesweit kostenfrei)






h20

**Herbst-Ferien
Workshop**
15.-17.10.
Anmelden bis 10.10.2014
www.h20-magazin.de

Für unser Schülermagazin **h20**
suchen wir engagierte ...
SCHÜLERREPORTER
schreibe eigene Artikel oder gestalte eine Fotoserie.
h20 ist das Schülermagazin für Hamburg.
Infos + Anmeldung unter:
040-70 38 47-26 oder kontakt@h20-magazin.de

Riechen, schmecken, entscheiden ...

Du hast keine Lust auf typische Berufe wie Bürokauffrau, Informatiker, Verkäufer oder Mechaniker? Dann hör nicht auf zu lesen! Denn wir von h20 haben für einen Tag die Ostfriesische Teegesellschaft (OTG) mit der Marke Meßmer besucht, leidenschaftlichen Teeverkostern über die Schulter geschaut und ebenfalls Tee geschlürft.

*Text // Jolin Einsiedler, Fabienne Kollien
Fotos // h20*

Tee verkosten ... das hört sich erst mal gar nicht nach Arbeit an. Eher nach Hobby. Doch hinter diesem Beruf steckt mehr, als man glaubt. Professionalität und Objektivität sind eine der Grundvoraussetzungen für die Verkostung von Teespezialitäten. Denn zwischen Tee trinken und Tee verkosten, liegen Welten. Karolin Pape (29) erklärt uns gleich zu Beginn, dass Teesorten zur Verkostung in zwei verschiedenen Räumen gelagert werden, da ihre Aromen sonst nicht mehr deutlich genug zu trennen wären: Aromatisierte Tees werden von den nicht aromatisierten Tees getrennt. Uns wird zur Einstimmung hauseigener Meßmer Tee angeboten, den wir bereitwillig probieren. Bei der Teeverkostung wird Tee übrigens geschlürft und wieder ausgespuckt, weil man das eigentliche Aroma des Tees nur riechen und nicht schmecken kann. Die Rezeptoren auf unserer Zunge haben nicht genug Geschmacksrichtungen zur Verfügung,

mit denen wir den Tee voll und ganz wahrnehmen können. Der Tee wird mit wenig Wasser aufgegos- sen und zieht fünf Minuten. Der Geschmack und das Aroma sind jetzt stärker als bei einem normalen Teeaufguss. Wir schlürfen den Tee wie gesehen und spucken ihn dann wieder aus, in einen sogenannten



Traumjob Tea Taster



Im „Tee-Labor“: Jolin und Fabienne mit Karolin Pape (l.)



„Spucknapf“ oder „Spittoon“. Einige Teesorten schmecken uns überhaupt nicht, andere wiederum probieren wir aus Genuss gleich mehrmals.

h2o // Welche Voraussetzungen muss man für den Job des Teeverkosters mitbringen?

Karolin Pape // Ausgangsbasis ist in aller Regel eine kaufmännische Ausbildung. Dann muss man sich für das Produkt interessieren und jemanden finden, der einen ausbildet. Eine Art Mentor oder Lehrmeister mit viel Tee-Erfahrung. Ein wenig Glück gehört auch dazu, denn die Stellen werden meistens gar nicht ausgeschrieben. Für mich hat sich das hier bei der OTG auch erst ergeben. Zunächst habe ich im Marketing gearbeitet. Schon mit achtzehn machte ich eine Ausbildung in einer Teefirma, um später einmal Tea Taster zu werden. Zehn Jahre später hat es dann geklappt.

Entscheidet bei einer Neuentwicklung die Mehrheit, ob der Tee in die Läden kommt?

Das ist unterschiedlich. Wir arbeiten eng mit dem Marketing zusammen, das mit dem Bereich der Trendforschung vertraut ist und weiß, wofür sich unsere Konsumenten interessieren. Aus diesen Ideen und unseren Vorschlägen werden dann neue Teekreationen komponiert. Gemeinsam mit

dem Marketing probieren wir dann die neuen Teesorten und entscheiden darüber, welche Produkte für den Markt interessant sind. Danach wird häufig ein Konsumententest durchgeführt. Für den Tee des Jahres von Meßmer haben wir beispielsweise über Facebook Verkostungsmuster verschickt und unsere Kunden gefragt: Welchen Tee findet ihr am besten von den dreien? Dann wiederum gibt es Sorten, die uns in der Entwicklung so gut gefallen, dass

wir zusammen mit dem Marketing direkt entscheiden, dass dies eine Produktneuheit wird.

Gibt es den Tee der Tees?

Tee ist auf jeden Fall Geschmackssache. In Deutschland wird allerdings häufig gesagt, dass der Darjeeling der Champagner unter den Teesorten ist. Deutschland ist einer der größten Abnehmer des Darjeeling-Tees. Er hat einen ganz besonderen, blumig-leichten Charakter.

Was passiert mit dem Tee, bevor er fertig verpackt im Laden steht?

Wir kaufen die Tees original ein, also Schwarz- und Grüntee, der zuvor auf den Plantagen produziert und dort in Papiersäcken, in Dreißig- und Sechzig-Kilosäcke abgefüllt wurde. Diese werden dann auf Paletten gestapelt. Zwanzig Paletten kommen in einen Container, weil wir ja größere Mengen kaufen. Bei uns wird der versiegelte Container dann geöffnet und eine Probe genommen. Wir müssen feststellen, ob der Tee nach der langen Reise sensorisch einwandfrei angekommen ist. Sechs Wochen auf einem Schiff - da kann es vorkommen, dass durch einen Sturm Wasser in den Container eingedrungen ist und den Tee beschädigt hat, das müssen wir testen. Wenn der Tee in Ordnung ist,

Traumjob Tea Taster

wählen wir die Tees nach den gewünschten Charaktereigenschaften aus und machen eine schöne Teemischung daraus. Da das Produkt, das später im Regal steht, immer gleich schmecken soll, wird jede Mischung individuell erstellt. Tee ist ein Naturprodukt und schmeckt je nach Jahreszeit und Ursprung anders. Gemischt wird alles in einer großen Mischtrommel, die 1.000 Kilo fasst. Zuerst überlege ich mir, wie die mir zur Verfügung stehenden Tees als Mischung zusammen passen könnten. Dann wird ein Handmuster angefertigt, also eine Minimischung und wenn die in Ordnung ist, werden zwölf Tonnen davon gemischt. Das sind zwölftausend Kilo, da sollte man sich nicht irren. Deshalb stimmen wir Tea Taster uns dabei stets nach dem Vier-Augen-Prinzip miteinander ab. Anschließend wird der Tee in 400-500 Kilosäcke abgefüllt. Einen solchen hängen wir dann über eine Teeabpackmaschine, die den Tee in die Beutel befördert. Die Teebeutel werden in Faltschachteln verpackt und dann in den Laden geliefert. Unsere Aufgabe ist es, den Tee sensorisch zu kontrollieren, damit der versprochene Geschmack auch wirklich garantiert ist.

Wie wichtig ist Ihnen in Ihrem Unternehmen die Nachhaltigkeit?

Sehr wichtig. Seit einigen Jahren beschäftigen wir uns damit und versuchen so viele Tees wie möglich aus nachhaltigem Anbau einzukaufen. Da gibt es verschiedene Labels, mit denen wir uns intensiv beschäftigen und dazu haben wir viele interne Projekte laufen. Wir reisen auch regelmäßig in die Teeanbauggebiete und überprüfen, wie die Vorgaben dort umgesetzt werden.

Wie viele Teesorten haben Sie im Sortiment?

Wir haben eine sehr große Anzahl an Teesorten. Wir kaufen dafür mehrere hundert Tees im Jahr ein, aus denen wir dann eine Fülle an Rezepturen mischen. Allein für die Marke Meßmer haben wir rund achtzig Produkte. Außerdem haben wir ganz viele Kunden, für die wir Tees entwickeln und da kommen dann nochmals sehr viele Kompositionen dazu.



Harte Arbeit: Teeplückerinnen in der Plantage. Unten: Frisch geerntete Teeblätter

Wie viele Tea Taster gibt es in Deutschland?

Der Teeverband hat in einer Studie herausgefunden, dass es 80 Tea Taster deutschlandweit gibt. Dabei wird zwischen 20 wirklich erfahrenen Tea Tastern und 60, die sich noch in der „Ausbildung“ befinden, unterschieden. Ich mache diesen Beruf jetzt seit zweieinhalb Jahren und probiere jeden Tag Tee. Ich bin zwar in dem Berufsfeld des Tees schon seit zehn Jahren beschäftigt, aber im Probieren erst seit zweieinhalb Jahren. Ich kann mich eigentlich noch nicht richtig Tea Taster nennen, weil man sagt, man muss sieben Jahre Tee probieren, bis man ein richtiger Tea Taster ist. Während dieser sieben Jahre sammelt man Erfahrungen, wird in der Branche bekannt und kann dann selbstständig Entscheidungen über Teekäufe treffen.

Ist Teeverkoster ein Traumjob?

Ja! Meine Mutter hatte einen Teeladen und da durfte ich bereits als Kind mitarbeiten. Ich habe mir immer vorgestellt, Tea Taster zu werden. Mit achtzehn habe ich dann meine kaufmännische Ausbildung in einem Teeunternehmen begonnen und mir gedacht, dass ich darüber Tea Taster werden könnte. Das hat aber nicht sofort geklappt. Ich habe dann in verschiedenen Teeunternehmen in den Bereichen Vertrieb und Marketing gearbeitet, um dem Tee treu zu bleiben. Erst Jahre später wurde ich dann aufgrund meiner Erfahrung angesprochen, ob

ich mir diesen Beruf vorstellen könnte. Ich liebe an diesem Job vor allem die Vielfältigkeit, dass man nicht nur am Computer sitzt, sondern mit dem echten Produkt zu tun hat und dass meine Arbeit international ist. Morgens um acht mit China telefonieren, mittags mit Indien und abends mit Südafrika, das interessiert mich wirklich sehr.

Müssen Sie viel reisen?

Wir reisen in aller Regel zweimal pro Jahr in den Ursprung. Da wir mehrere Tea Taster sind, teilen wir die Reisen unter uns auf. Ich war schon einmal im Oktober im Nordosten Indiens, im Teeanbauggebiet Darjeeling. Dort bin ich mehrere Tage auf der Plantage gewesen. Das war wie eine Zauberwelt, traumhaft. Da bekommt man schon ein anderes Gefühl für das Produkt. Seitdem steigt jedes Mal im Oktober dieses Darjeeling-



in Neuseeland gibt es einen kleinen Teegarten, allerdings wird dort in so kleinen Mengen produziert, dass dieser Tee für uns nicht interessant ist. Es gibt also auch überraschende Teeanbauländer, mit denen man im ersten Moment nicht rechnet. Hauptsächlich stammen unsere Tees aus China, Indien und Afrika.

Wie lange gibt es das Unternehmen schon?

Die Ostfriesische Teegesellschaft wurde im Jahr 1907 gegründet. Als Handelsmarkenproduzent wird die OTG 1966 mit der Kreation der Marke MILFORD auch zum Markenartikler. 1990 erfolgte dann der Kauf der traditionsreichen Marke Meßmer, die sich seit dem sehr erfolgreich entwickelt. 2013 konnte Meßmer mengenmäßig die Marktführerschaft in Deutschland übernehmen und damit das erfolgreichste Jahr der Meßmer-Markengeschichte schreiben.

Was macht einen qualitativ hochwertigen Tee aus?

Der Tee muss sensorisch und optisch meinen Erwartungen entsprechen. Er soll für das Produkt den typischen Geschmack aufweisen. Ein aromatischer, voller Geschmack und eine leuchtende Tassenfarbe sind Indikatoren für einen hochwertigen Tee. Das heißt, wenn es Grünen Tee gibt, sollte er in der Tasse auch eine grüne Farbe haben und nicht eher bräunlich sein. Oder wenn es ein Darjeeling ist, sollte er eine gewisse Blumigkeit haben. Jedes Produkt hat seine individuellen Merkmale. Es ist eine Kunst, zu wissen, wie viel man für den Tee ausgibt, um das bestmögliche Produkt zu bekommen, ohne zu viel dafür zu bezahlen. Wenn ich 300 Euro für einen Tee ausbebe, erwarte ich natürlich etwas ganz anderes, als wenn ich nur 10 Euro ausbebe.

Welche Sorte mögen Sie persönlich am liebsten?

Ich mag besonders gern chinesischen Grüntee. Das ist für mich einfach ein ganz toller Start in den Tag. Aber ich mag auch gern mal die Abwechslung. Tee ist ein wunderbarer Tagesbegleiter. Morgens kann man ihn trinken, um wach zu werden. Nachmittags bevorzuge ich eher schwarzen Tee, zum Beispiel Darjeeling. Abends kann man Kräutertee trinken, um ein bisschen zu entspannen. Tee ist ein vielseitiges Produkt.

www.otg.de oder www.messmer.de

Gefühl in mir auf. Tee kann schon eine sehr emotionale Angelegenheit sein. Es ist ein Beruf, den man aus Leidenschaft zu diesem Produkt macht. Er bleibt spannend, weil man über die Jahre auch immer Neues lernt. Es gibt Tea Taster, die schon über sechzig sind und seit vierzig Jahren im Beruf. Auch die sagen, man lernt nie aus.

Was macht man noch in der Ausbildung?

Es wird sehr viel Tee verkostet – bis zu 200 Tassen pro Tag. Das wird meist zu zweit oder zu dritt gemacht. Zum Tagesgeschäft eines Tea Tasters gehört außerdem: mit Lieferanten telefonieren, Tees einkaufen, Angebote anfordern und Rückmeldung geben. Wir halten das Vier-Augen-Prinzip für sehr sinnvoll, weil wir auf unseren Geschmackssinn angewiesen sind und jeder auch mal einen schlechteren Tag haben kann. Teatasting lernt man Schritt für Schritt während der Arbeit. Ich bekomme nach sieben Jahren kein Zertifikat, auf dem steht: „Sie sind jetzt Tea Taster“. Es ist kein Lehrberuf. Man lernt ihn, indem man in dem Bereich arbeitet und jemanden hat, durch den man es lernt.

Sie sagten, der Darjeeling kommt aus Indien. Kommen da die meisten Teesorten her?

Indien und China sind die größten und bekanntesten Anbauggebiete, aber wir bekommen unsere Lieferungen nahezu von jedem Kontinent. In Afrika und Südamerika wird zum Beispiel viel Tee angebaut. Aber auch in der Türkei, was nicht so bekannt ist. Oder als kleine Anekdote: Sogar







**SCHÜLERMAGAZINE
IN 4 BUNDESLÄNDERN**

f79	... für Freiburg und Region
h20	... für Hamburg
k50	... für Köln und Region
m80	... für München

Sichern Sie sich Ihren Anzeigenplatz!
per E-Mail: anzeigen@schuelerrepublik.de
per Telefon: 0761/1 37 94 84

„Irgendwas mit Medien“ war gestern!

Einblicke in die Arbeitswelt im Bereich Medien und Internet

Was genau hinter den vielen Medien- und IT-Berufen steckt, erfahrt ihr am 11. November beim **6. TALENT DAY Medien + IT**. Für die Jahrgänge 10 bis 13 sowie für Schüler/-innen der Medien- und IT-Berufsfachschulen öffnen Hamburger Unternehmen ihre Türen, um die Talente von morgen für sich zu begeistern. Ab sofort ist die Anmeldung zur Teilnahme möglich. Eine Matching-Software, die Schlagworte der Unternehmensprofile mit beruflichen Vorstellungen und persönlichen Vorlieben der teilnehmenden Jugendlichen abgleicht, bringt interessierte Schüler/-innen in die jeweiligen Unternehmen.

Der deutschlandweit einmalige Berufsorientierungstag bringt Schülern/-innen die attraktiven Berufe und Karrierewege im Bereich Medien und IT näher, ermöglicht einen anschaulichen Einblick in die Arbeitswelt und möchte für einen Einstieg in die Branche begeistern. Ihr habt die Chance, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, Kontakte vor Ort in den Unternehmen zu knüpfen und Fragen zu Ausbildung, Studium und Berufseinstieg zu stellen. In Workshops könnt ihr euch selbst ausprobieren - sei es vor der Kamera, bei der Entwicklung von Werbekampagnen oder der Programmierung von Spielen.

Der **TALENT DAY** startet mit einer Kick-off-Veranstaltung im CinemaxX Dammtor. Von dort geht es dann von 11-13 Uhr in die technisch-kreativen Welten. Alle News gibt es auch unter www.facebook.com/taleday.

TALENT DAY Medien + IT

Dienstag, 11. November

Unternehmensbesuche: 11-13 Uhr

Anmeldung: www.talent-day-hamburg.de

Check mal, was Jo B. so sagt ...

Alles über Jobs, Karriere und Ausbildung findet ihr in diesem Buch

Jo B. – klingt wie ein cooler HipHopper. Ist aber ein cooles Buch. Die Veröffentlichung vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), die im ganzen Titel „Jo B. Das Joblexikon“ heißt, informiert vor allem Schülerinnen und Schüler in Form eines kleinen Lexikons von A wie Abendschule bis Z wie Zweiter Bildungsweg über alle wichtigen Stichworte bei der Ausbildungsplatz- oder Job-Suche.

„Als Berufseinsteiger stehen dir heute viele Wege offen. Es gibt unzählige Ausbildungs- und Einstiegsangebote. Du kannst selbst entscheiden, welcher Beruf für dich der richtige ist, und dein Leben viel flexibler gestalten, als das zum Beispiel deine Eltern und Grosseltern konnten.“ So werden die Leser von Jo B., dem Buchmaskottchen, in der Einleitung begrüßt.

Dann folgt eine alphabetische Abhandlung über alles, was einem beim Start ins Berufsleben, aber auch im Arbeitsalltag über den Weg laufen kann: Arbeitsunfälle, Fahrtkosten, Lebenslauf oder Sonderurlaub sind nur vier der vielen auf den über 250 Seiten erklärten Begriffe.

„Je genauer du dich über deine Möglichkeiten informierst, desto bessere Chancen hast du“, erklärt Jo B. dem Leser im weiteren Verlauf des Bucheinstiegs. Mit diesem Nachschlagewerk, das es im Internet als PDF gibt, das man aber auch kostenlos auf der BMAS-Seite bestellen kann, sollte man die Chancen auf einen reibungslosen Einstieg ins Jobleben jedenfalls deutlich verbessern.

www.bmas.de

ANZEIGE



Jo B.

Das kostenlose Job-Lexikon
für Schülerinnen und Schüler



Meine Anschrift:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Stadt: _____

Exemplare

Kino-Tipp:

Besser als nix

© NFP* Foto: Anike Neugebauer

Kollegen zu gewöhnen. An Olga, die das Leben und den Tod so beneidenswert einfach nimmt. An Hans, dem sein siebter Sinn schon vor dem offiziellen Anruf sagt, wohin er mit seinem Leichenwagen als nächstes fahren muss. Und an seinen Chef Herr Hiller, der sich durch Tom und seine im Altenheim lebende Oma Wally (Hannelore Elsner) ganz neue Kundenkreise erschließt. Toms Vater Carsten (Wotan Wilke Möhring), der nach dem Tod seiner Frau Trost im Alkohol sucht, würde ihn zwar lieber als Metzger sehen, dafür findet Referendarin Sarah (Anna Fischer), in die Tom sich verliebt, seinen neuen Job umso besser. Langsam aber sicher kommt Tom im Leben an, bis er privat nochmals mit dem Tod konfrontiert wird und lernen muss, loszulassen ... Ein bemerkenswerter und ungewöhnlicher Film, der mit tollen Schauspielern und einer skurrilen Geschichte aufwartet, die sich dem Tabu-Thema Tod mit schwarzem Humor auf fast schon britische Art annähert. Witzig und berührend.

Kino-Start: 21. August

Während sein bester Kumpel Mike – toll gespielt von Teenie-Schwarm Jannis Niewöhner – an Autos schraubt, weiß der nach dem frühen Tod seiner Mutter leicht depressive Tom erst einmal mit seinem Leben nicht richtig etwas anzufangen. Erst durch die Berufsberatung und auf Anraten seiner toughen Oma lässt er sich auf eine etwas außergewöhnliche Tätigkeit ein: Er verkauft Särgе und „Urnen des Monats“ an Trauernde, deren Liebsten gerade das Zeitliche gesegnet haben. „Bestattungsfachkraft“ hatte ihm die freundliche Dame von der Berufsberatung ans Herz gelegt: Tom sagt sich: „Besser als nix!“ und versucht, sich im Bestattungsinstitut „Heimkehr“ an seine nicht ganz alltäglichen

Verlosung:**Schreib uns, was dein Traumberuf ist:**

Schick uns die Antwort bis zum 5.9.2014 an:

gewinnspiel@h20-magazin.de

Namen und Telefonnummer nicht vergessen!

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zu gewinnen:**4 x 2** Kino-Karten „Besser als nix“**4 x 1** Buch: „Besser als nix“ von Nina Pourlak (Marlon Verlag)**4 x 1** Berufswahltest des geva-Instituts

TIPP: Der Eignungstest Berufswahl des geva-instituts unterstützt Jugendliche aller Schulformen beim wichtigen Schritt der richtigen Studien- und Berufswahl. Die Teilnehmer erhalten ein ausführliches Stärken-Schwächen-Profil mit konkreten Studien- und Berufsvorschlägen.

Mehr zu diesen Online-Testverfahren auf:

<https://geva-institut.de/eignungstest-berufswahl-abiturienten.htm>

ANZEIGE

Kostenlose Infos im
Laden und unter
jugendserver-hamburg.de
zu Auslandsaufenthalt,
Freiwilligendienst,
Medienkompetenz,
Gesundheit, Kultur
und mehr.

... das **JIZ**
weiß mehr ...

JugendinformationszentrumMontag–Donnerstag: 12:30–17:00 Uhr > Freitag: 12:30–16:30 Uhr
Dammthorwall 1 > 20354 Hamburg > Telefon: 040. 428 23 48 01jiz.de

Hamburg





Handwerkskammer
Hamburg

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Finde deinen Traumjob im Handwerk:

HANDWERKS WELTEN

**23. & 24.
SEPTEMBER
2014**

**Berufsorientierungsmesse
im Rathaus-Innenhof**

Dienstag 9 bis 17 Uhr
Mittwoch 9 bis 13.30 Uhr
Eintritt kostenlos



Alle Infos unter www.handwerkswelten.de

Mit freundlicher Unterstützung von:

